

Umgang mit Geld II

Geldanlage · Kredit

Schülerheft
Sekundarstufe I



Materialien zur Finanzbildung



Inhaltsverzeichnis

Sparen oder ausgeben?	Seite	1-2
Haben statt Soll: die eigenen Einnahmen und Ausgaben im Griff	Seite	3-4
Gibt es die optimale Geldanlage?	Seite	5-6
Näher betrachtet: Zinsen und Zinseszinsen	Seite	7
Anlageformen im Überblick	Seite	8-14
Die Einlagensicherung in Deutschland	Seite	15-16
Wissenswertes rund um Kredite	Seite	17-18
Mit Immobilienkrediten zum Eigenheim	Seite	19-20
Näher betrachtet: Überschuldung von jungen Menschen	Seite	21
Sparen in Europa	Seite	22-23
Lösungen	Seite	23
Glossar	Seite	24-25

Impressum

3. Auflage 10/2018

Herausgeber: Deutscher Genossenschafts-Verlag eG, Wiesbaden
Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Berlin

Redaktion: Eduversum GmbH, Wiesbaden
Charlotte Höhn (verantwortlich), Jana Both, Vanessa Stahlheber

Autor: Dr. Peter Kührt

Bildnachweis: Fotolia: butch (S. 22), contrastwerkstatt (S. 6, 18), detailblick (S. 2), Fantasista (S. 7), Filippo Arosio (S. 15), lassedesigns (S. 11), Petrus Bodenstaff (S. 12), VRD (S. 19), wildworx (S. 8), Yuri Arcurs (Cover, S. 23)

Druck: Ottweiler Druckerei und Verlag GmbH, Johannes-Gutenberg-Straße 14, 66564 Ottweiler

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnlichen Einrichtungen, vorbehalten. Alle Angaben sind mit äußerster Sorgfalt erarbeitet worden, eine Gewähr für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Eine Haftung des Verlages beziehungsweise des Autoren und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Zu Gunsten der Lesbarkeit haben wir in den Texten meist die männliche Sprachform gewählt. In diesen Fällen sind natürlich auch immer Mädchen beziehungsweise Frauen gemeint.

Sparen oder ausgeben?

Bedeutung des Geldes im Alltag

„Wer gut wirtschaften will, sollte nur die Hälfte seiner Einnahmen ausgeben, wenn er reich werden will, sogar nur ein Drittel.“

Francis Bacon, englischer Philosoph (1561–1626)

Geld ist nicht unbegrenzt verfügbar. Deshalb ist es wichtig, genau zu überlegen, wie man es verwenden möchte. Unsere Welt mit all ihren Konsumverlockungen macht es uns da nicht leichter – Sonderangebote und Schnäppchen überall. Einigen fällt das Sparen leichter, anderen schwerer. Doch eines gilt für alle: Das eigene Geld muss bis zum Ende des Monats ausreichen.

Gründe für das Sparen

Früher legten die Menschen Vorräte an, heute sparen sie: Ob man das zur Verfügung stehende Geld spart oder ausgibt, muss jeder von uns täglich aufs Neue entscheiden. Dabei ist es wichtig, auch zukünftige Lebensphasen im Blick zu behalten und vorausschauend zu handeln. Wer beispielsweise nach der Schule oder der Ausbildung einen mehrwöchigen Abenteuertrip durch Australien plant, sollte schon einige Zeit vorher damit beginnen, Geld zur Seite zu legen.

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Menschen sparen. Die wichtigsten Sparmotive sind:

1. Zwecksparen für Konsumwünsche

Größere Anschaffungen, wie zum Beispiel der Kauf eines Computers, eines Autos oder später einer Eigentumswohnung, setzen einen Grundstock an Eigenkapital voraus.

Beispiel: Der 16-jährige Peter möchte sich einen neuen Computer kaufen. Er spart deshalb von seinem Taschengeld jeden Monat 20,00 Euro. Außerdem geht er neben der Schule jobben. Das Geld, das er dort verdient, legt er ebenfalls für seinen neuen PC zur Seite.

2. Allgemeine Vorsorge

Menschen sparen für Notfälle und unvorhergesehene Ereignisse. Dies können beispielsweise Reparaturen am Auto oder auch der plötzliche Verlust des Arbeits-

platzes sein. In der Wirtschaftssprache heißt dieses Sparen Rücklagenbildung.

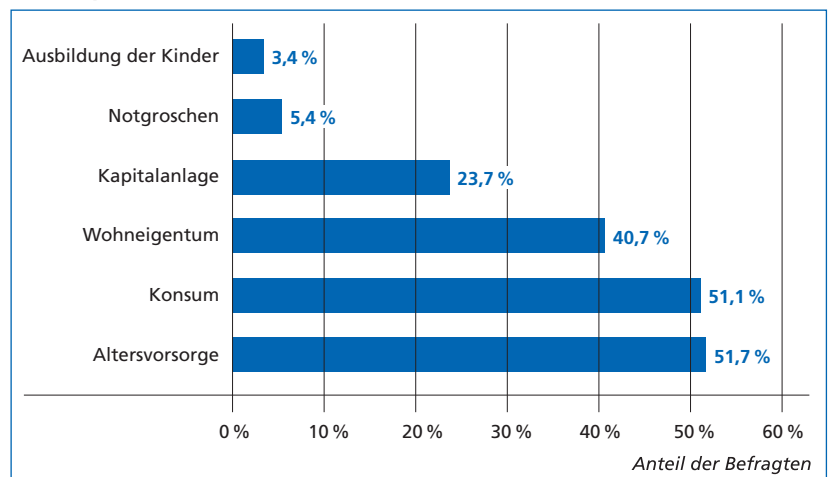
Beispiel: Natascha ist Auszubildende. Da sie nicht weiß, ob sie nach ihrer Ausbildung in ihrer Firma übernommen wird, spart sie jeden Monat ein Fünftel ihres Gehalts. So steht sie im Fall der Fälle nicht ohne Geld da.

3. Sparen fürs Alter

Ein weiteres Sparmotiv bildet die Altersvorsorge. Um den eigenen Lebensstandard auch im Alter halten zu können, stellen Maßnahmen der privaten und betrieblichen Altersvorsorge eine Ergänzung der gesetzlichen Altersvorsorge dar.

Beispiel: Christian ist seit einem Jahr mit der Ausbildung fertig und arbeitet als Kfz-Mechaniker in einem Autohaus. Er weiß, dass seine Rente einmal sehr viel niedriger ausfallen wird als sein derzeitiges Einkommen. Er zahlt deshalb jeden Monat 200,00 Euro auf einen Banksparplan zur Altersvorsorge ein. So profitiert er im Alter nicht nur von der gesetzlichen Rente, sondern auch von der privaten Vorsorge.

Dafür sparen die Deutschen



Quelle: Verband der Privaten Bausparkassen e.V., Herbst-Befragung 2017.



Schon gewusst?

Die Deutschen sind auch in Zeiten niedriger Zinsen eifrige Sparer. Ende 2017 hatten die deutschen Haushalte zusammen 6.045,7 Milliarden Euro auf der hohen Kante. Das sind 293 Milliarden Euro mehr als 2016.

Quelle: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR); Volkswirtschaft kompakt – Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur, Juli 2018.

Sparen – aber wie?

Wie und wie viel man spart, hängt vom Alter, der jeweiligen Lebenssituation und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln ab. Allgemein gilt: Im Laufe des Lebens verschieben sich die Einnahmen und Ausgaben, die Wünsche und Ansprüche. Meist folgen auf die Schule eine Ausbildung oder ein Studium und der erste Job. Mit zunehmendem Alter und wachsender Berufserfahrung steigen neben dem Einkommen häufig auch die Konsumwünsche – eine eigene Wohnung, ein Auto, eine Urlaubsreise in ein fernes Land. Da sind die Ersparnisse schnell aufgebraucht und nicht selten werden Kredite aufgenommen, um die Ausgaben zu finanzieren. Auch das Sparen für den Ruhestand spielt eine immer größere Rolle, weil die staatliche Rente der Arbeitnehmer geringer ausfallen wird als ihr früheres monatliches Einkommen. Um den Lebensstandard im Alter halten zu können, empfiehlt es sich deshalb, privat oder betrieblich vorzusorgen.



Einfache Tipps und Tricks zum Sparen

1. Teile dein Taschengeld ein. Portioniere es wochenweise.
2. Behalte deine Einnahmen und Ausgaben im Blick.
3. Wenn du etwas siehst und kaufen möchtest, überlege vorher noch einmal in Ruhe, wie wichtig dir dieser Kauf ist und ob du dir diese Ausgabe auch leisten kannst.
4. Überlege, wie viel du regelmäßig von deinem Taschengeld zum Sparen und wie viel du zum Konsumieren verwenden möchtest.
5. Wenn du am Ende des Monats Geld übrig hast, spare es.

Mitgedacht:



1. Welche Sprichwörter, Redewendungen und Zitate fallen euch zum Thema „Geld und Sparen“ ein? Tragt diese in Kleingruppen von maximal vier Personen zusammen. Vergleicht eure Ergebnisse danach im Klassenverband und erläutert den Ursprung der Redewendungen.
2. Welche Spartricks habt ihr? Startet eine Umfrage in eurer Schule und tragt die Ergebnisse zusammen.

Mitgelesen:



Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen in Europa
- Haben statt Soll: die eigenen Einnahmen und Ausgaben im Griff

Haben statt Soll: die eigenen Einnahmen und Ausgaben im Griff

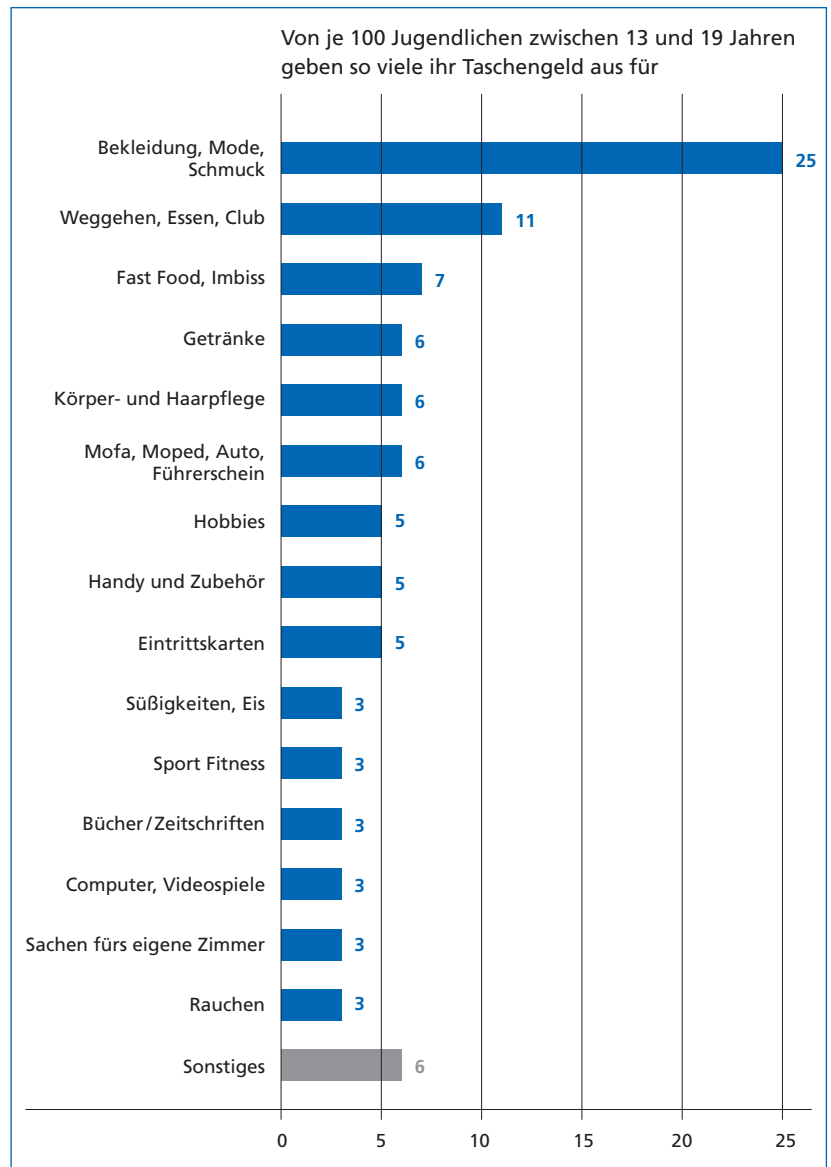
Grundlage eines funktionierenden Geldmanagements ist das Wissen über die eigenen Einnahmen und Ausgaben. Nur wer einen Überblick darüber hat, ist in der Lage, vernünftig mit Geld zu wirtschaften.

Einige Einnahmen und Ausgaben fallen regelmäßig an, so zum Beispiel das Taschengeld, die monatliche Handyrechnung oder der jährliche Versicherungsbeitrag für den Motorroller. Andere Geldflüsse wiederum sind von bestimmten Gelegenheiten oder Anlässen abhängig: Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke, Konsumausgaben oder eine Urlaubsreise in den Sommerferien. Je besser man über seine Einnahmen und Ausgaben Bescheid weiß, desto vernünftiger kann man planen und das zur Verfügung stehende Geld einteilen.

Ein so genannter Einnahmen-Ausgaben-Plan hilft einem dabei, seine Ausgaben zu kontrollieren.

Es ist wichtig, einen Teil des eigenen Geldes zu sparen. Nicht nur, um sich größere Anschaffungen leisten zu können, sondern auch, um Rücklagen für unvorhergesehene Ereignisse zu bilden: eine Reparatur am Fahrrad, eine neue Grafikkarte für den Computer oder einen robusten Rucksack für den nächsten Abenteuerurlaub. Nach einer Umfrage im Auftrag des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken würden die Bürger in Deutschland gern durchschnittlich 294,00 Euro pro Monat zur Erfüllung ihrer eigenen Sparziele beiseitelegen. Tatsächlich sparen sie aber monatlich nur 222,00 Euro (Stand Herbst 2017).

Dafür geben Jugendliche ihr Taschengeld aus



Quelle: Iconkids & Youth, Trend Tracking Kids Studie 2017.

Beispielhafter Einnahmen-Ausgaben-Plan

Monatliche Einnahmen		Monatliche Ausgaben	
Taschengeld	30,00 Euro	Handyrechnung	10,00 Euro
Nebenjob	120,00 Euro	Zeitschriftenabonnement	12,00 Euro
		Ausgehen	25,00 Euro
		Kleidung	30,00 Euro
		Fitnessstudio	25,00 Euro
		Sonstiges	10,00 Euro
Gesamt	150,00 Euro	Gesamt	112,00 Euro

Insgesamt bleiben in diesem Beispiel am Ende des Monats 38,00 Euro übrig.



Schon gewusst?

Die Stiftung Deutschland im Plus bietet einen Handy-Budget-planer zum kostenlosen Download an. Damit kannst du alle deine Einnahmen und Ausgaben auf deinem Handy erfassen. So hast du jederzeit eine aktuelle Übersicht über deine Finanzen. Weitere Informationen findest du unter www.deutschland-im-plus.de.

Mitgedacht:



1. Verschafft euch einen Überblick über eure Einnahmen und Ausgaben und stellt diese schriftlich einander gegenüber. Wie viel Geld bleibt am Monatsende übrig? Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse. Wofür gebt ihr das meiste Geld aus?
2. Erstellt für die nachfolgenden Beispiele einen Einnahmen-Ausgaben-Plan. Haben Sonja, Max und Nadja ihre Finanzen im Griff? Kontrolliert eure Ergebnisse anschließend in der Klasse.

Sonja verdient in ihrer Ausbildung 850,00 Euro im Monat. Da sie noch bei ihren Eltern wohnt, muss sie keine Miete zahlen. Sie gibt ungefähr 150,00 Euro für Lebensmittel und Freizeitaktivitäten aus. Meist kauft Sonja sich eine Prepaid-Karte für ihr Handy – ein Betrag von 30,00 Euro reicht ihr für drei Monate. Außerdem hat sie ein Zeitschriftenabonnement abgeschlossen, wofür sie monatlich 24,00 Euro bezahlt.

Max bekommt ein monatliches Gehalt von 1.200,00 Euro. Davon spart er regelmäßig 200,00 Euro. Er zahlt monatlich einen Betrag von 350,00 Euro an die Bank, da er einen Kredit für den Kauf seines Motorrads aufgenommen hat. Außerdem gibt er pro Monat 200,00 Euro für Lebensmittel und 25,00 Euro für seine Handy-Flatrate aus. Er zahlt am Ende jeden Monats 450,00 Euro Miete und 30,00 Euro Mitgliedsgebühr an das Sportstudio.

Nadja erhält 1.800,00 Euro von ihrem Arbeitgeber. Von dieser Summe gehen bereits 680,00 Euro für die Miete ab. Außerdem hat sie monatlich rund 120,00 Euro Benzinkosten. Sie besitzt ein eigenes Pferd, das sie im Reitstall für 350,00 Euro im Monat unterstehen hat. Zusätzlich zahlt sie von ihrem Gehalt noch Tierfutter und den Tierarzt. Da können im Monat schon zwischen 100,00 und 500,00 Euro an Kosten anfallen.

3. Ziele funktionieren wie ein Kompass für das eigene Leben: Sie geben uns bei wichtigen Entscheidungen Sicherheit und weisen uns klar den Weg. Ohne Ziele reagieren wir nur auf äußere Umstände und erkennen irgendwann nicht mehr, was uns wirklich wichtig ist. Welche Wünsche und Träume habt ihr? Notiert diese in die Tabelle und tragt ein, wie sie konkret aussehen und bis wann ihr sie erreichen möchtet. Überlegt danach, ob und wie viel Geld ihr benötigt, um eure Zukunftswünsche zu erfüllen.




Mitgelesen:

Lies in dem folgenden Kapitel weiter:

- Sparen in Europa

Meine Zukunftswünsche

	Mein Wunsch ist	Konkret möchte ich	Bis wann?	Kosten
Beispiel	eine eigene Wohnung	<ul style="list-style-type: none"> ■ zwei große Zimmer haben ■ in der Nähe meiner Familie wohnen 	In zwei Jahren	Umzugskosten, Inseratskosten, laufende Kosten (zum Beispiel monatliche Warmmiete), etc.
Beispiel	eine Konzertkarte für meine Lieblingsband	<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Sitzplatzkarte im ersten Rang 	Spätestens bis zum Ablauf der Kartenververkaufsphase	Kosten für die Eintrittskarte und eventuell Bearbeitungs- und Portogebühren
				

Gibt es die optimale Geldanlage?

Das persönliche Sparverhalten

Bereits die Steinzeitmenschen behielten bei der Ernte im Herbst einige Samenkörner für die Aussaat im Frühjahr zurück, so dass sie auch im Folgejahr etwas zu essen hatten. An diesem Prinzip der Vorsorge hat sich bis heute nichts geändert. Auch wenn die Zinsen aktuell sehr niedrig sind, so ist es doch wichtig und notwendig, zu sparen. Denn nur so handelt man vorausschauend und ist gegenüber finanziellen Engpässen gewappnet.

Heute muss man Geld jedoch zum Sparen nicht mehr unters Kopfkissen oder ins Sparschwein stecken, denn es gibt eine Vielzahl von Anlageformen – Sparkonto, Sparbrief, Wertpapiere (wie Aktien oder Anleihen), Investmentfonds, Immobilien, Gold und so weiter. Nur welche Anlageform ist die Richtige? Die Antwort ist: Das kommt ganz darauf an. Einflussfaktoren sind unter anderem:

- die persönliche Lebenssituation,
- die Höhe des Betrages, der angelegt werden soll,
- die Laufzeit und der Risikogehalt der Geldanlage.

Auch die eigene Persönlichkeit spielt eine Rolle bei der Anlagewahl. Wer Sicherheit in allen Lebenslagen schätzt, für den kommen andere Anlageformen in Frage als für eine Person, die Risiken in Kauf nimmt, um ihre Chancen auf hohe Gewinne zu erhöhen.

Die richtige Anlageform finden

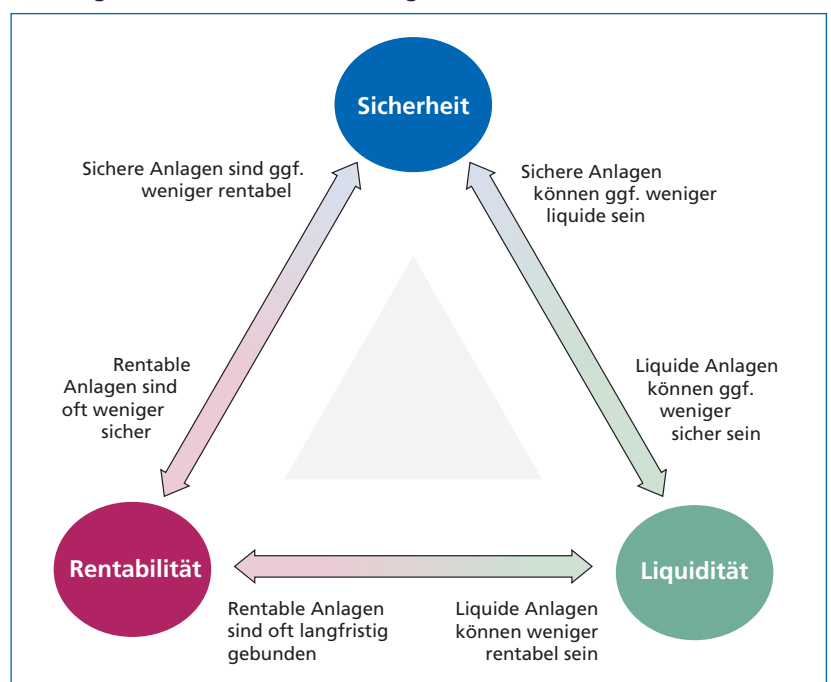
Um die richtige Anlageform zu finden, werden drei Kriterien herangezogen:

1. **Sicherheit:** Sicherheit ist das Gegenteil von Risiko. Sicherheit im Zusammenhang mit Geldanlagen beschreibt den Erhalt des angelegten Vermögens. Dabei kann „sicher“ bedeuten, dass der Wert einer Anlage keinen Kursschwankungen unterliegt, der angelegte Betrag am Ende der Laufzeit in voller Höhe wieder zurückfließt oder dass Planungssicherheit besteht (feste Zinssätze). Kurz: Welches Risiko gehe ich als Anleger ein?

2. **Rentabilität:** Die Rentabilität beschreibt den Ertrag, den eine Anlage abwirft. Kurz: Welche Rendite erwarte ich von meiner Geldanlage?
3. **Verfügbarkeit (Liquidität):** Die Verfügbarkeit einer Geldanlage beschreibt, ob und wie schnell man einen bestimmten Betrag, der investiert wurde, wieder in Bargeld umwandeln kann. Kurz: Wie schnell soll das angelegte Geld im Notfall verfügbar sein?

Entscheidungen zur Geldanlage sind sicherlich nicht einfach zu treffen und sollten gut überlegt sein. Auf keinen Fall sollte man sich nur aufgrund attraktiver Renditeversprechen für Geldanlagen entscheiden, die ansonsten in keiner Hinsicht den eigenen Bedürfnissen entsprechen. Generell gilt, dass keine Anlageform alle drei Kriterien des magischen Dreiecks gleichzeitig erfüllt. So besteht zwischen Sicherheit und Rentabilität ein Zielkonflikt. Höhere Erträge sind auch mit höheren Risiken verbunden. Auch die Kriterien Rentabilität und Liquidität stehen sich bei vielen Geldanlagen gegenüber. Jeder Sparer muss deshalb individuell entscheiden, welche Anlageform für seine aktuelle Lebenssituation und persönliche Risikoneigung die Passende ist.

Das magische Dreieck der Geldanlage



Tipps zur Geldanlage

1. Niemals alles auf eine Karte setzen: Besser ist es, Geld in verschiedene Anlageformen zu investieren. So kann man zum Beispiel mögliche Verluste ausgleichen.
2. Anlagen mit verschiedenen Zeithorizonten wählen: Insbesondere Erträge von Wertpapieranlagen können sehr stark schwanken. Ein möglichst langer Anlagezeitraum hilft, diese Schwankungen auszugleichen und so das Verlustrisiko zu senken.
3. Sei kritisch, wenn dir jemand einen besonders hohen Ertrag verspricht, der angeblich ohne Risiko sein soll.
4. Scheue dich nicht, so lang nachzufragen, bis du das Anlageprodukt wirklich verstanden hast.
5. Nimm eine Person deines Vertrauens mit, wenn du Gespräche mit einem Anlageberater führst.

Schon gewusst?



Man stelle sich vor, dass jedes Entscheidungskriterium für eine Ecke in einem Dreieck steht. Das Anlageprodukt steht in der Mitte der Fläche. Verschiebt man es nun in eine bestimmte Richtung, so ist die Zunahme einer Eigenschaft immer mit der Abnahme mindestens einer anderen Eigenschaft verbunden – es entstehen Zielkonflikte. Da nur ein Magier eine Anlageform erschaffen kann, die alle Kriterien vollständig erfüllt, spricht man auch vom „magischen“ Dreieck.

Mitgelesen:



Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Anlageformen im Überblick
- Näher betrachtet: Zinsen und Zinseszinsen

Mitgedacht:



1. Lest euch die nachfolgenden Fallbeispiele durch. Welche Kriterien des magischen Dreiecks sind den Personen wichtig? Diskutiert in der Klasse darüber.

Fallbeispiel 1: Paula ist 16 Jahre alt, geht zur Schule und wohnt bei ihren Eltern. Sie träumt von einer eigenen kleinen Wohnung nach dem Studium. Sie schätzt Verlässlichkeit und schmiedet gern Pläne für ihre Zukunft.

Fallbeispiel 2: Die Breuers sind eine vierköpfige Familie und seit einem Jahr stolze Hausbesitzer. Da es sich um ein altes Bauernhaus handelt, fallen regelmäßig Reparaturkosten in unterschiedlicher Höhe an. Heute hat es doch tatsächlich durchs Dach geregnet. Damit hatte natürlich keiner gerechnet. Gut, dass sie für solche Fälle finanziell vorgesorgt haben.

Fallbeispiel 3: Lennart ist Anfang 30 und Single. Er leitet seit fünf Jahren eine erfolgreiche Modelagentur, genießt ein Leben im Luxus und setzt gern alles auf eine Karte. Probleme, gleich welcher Art, definiert er als Herausforderung. Lennart liebt Action und Abenteuer. So unternahm er im vergangenen Jahr eine Expedition in den Himalaya. Nun spart er für einen Altersruhesitz am Mittelmeer.

2. Wie sieht für euch persönlich die passende Geldanlage aus? Zeichnet sie in das magische Dreieck der Geldanlage ein und erläutert eure Entscheidung.



Näher betrachtet: Zinsen und Zinseszinsen

Damit die Ernte gut ausfällt

„Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen“, sagte Benjamin Franklin – einer der Gründerväter der USA – bereits im 18. Jahrhundert. Auch wenn der Begriff „Zinsen“ hier im übertragenen Sinne für „Gewinn“ im Allgemeinen steht, so hat er seine Wurzeln in der Welt der Finanzen.

Legt man Geld bei der Bank an, erhält man als Gegenleistung von ihr Zinsen.

So lässt man sein Geld für sich arbeiten ...

Anlagesumme (Anfangskapital): 5.000,00 Euro Zinssatz p.a.: 1,50 %		
Laufzeit in Jahren	Zinsen und Zinseszinsen	Verzinsten Geldsumme
1	75,00	5.075,00
2	76,13	5.151,13
3	77,27	5.228,39
4	78,43	5.306,82
5	79,60	5.386,42



Der Zinsertrag lässt sich mit einer einfachen Formel berechnen:

$$\text{Zinsertrag (Z)} = \frac{\text{Anfangskapital (K)} \times \text{Laufzeit (t)} \times \text{Zinssatz (p)}}{100}$$

Beträgt der Zinssatz zum Beispiel 1,50 % pro Jahr, dann erhält man für eine angelegte Geldsumme von 5.000,00 Euro nach einem Jahr Laufzeit 75,00 Euro Zinsen.

$$\text{Zinsertrag (Z)} = \frac{5.000,00 \times 1 \times 1,50}{100} = 75,00$$

Für fünf Jahre würde man dann folgerichtig 375,00 Euro bekommen ($5 \times 75 = 375$).

Etwas anderes ergibt sich jedoch, wenn man die gutgeschriebenen Zinsen nicht jedes Jahr vom Konto holt, sondern sie auf dem Konto stehen lässt, so dass sie jedes Jahr aufs Neue mitverzinst werden. Dies nennt man Zinseszins-Effekt. Tatsächlich belaufen sich durch diesen Zinseszins-Effekt die Zinsen nach fünf Jahren Laufzeit auf 386,42 Euro. Auch hierfür gibt es eine mathematische Formel:

$$\text{Endkapital (mit Zinseszins)} = \text{Anfangskapital} \times \left(1 + \frac{\text{Zinssatz}}{100}\right)^{\text{Laufzeit}}$$

Beträgt der Zinssatz zum Beispiel 1,50 % pro Jahr, dann erhält man für eine Geldanlage von 5.000,00 Euro nach drei Jahren Laufzeit 228,39 Euro Zinsen (inklusive Zinseszinsen).

$$\text{Endkapital (mit Zinseszins)} = 5.000,00 \times \left(1 + \frac{1,50}{100}\right)^3 = 5.228,39 \text{ Euro}$$

Schon bei diesem kleinen Rechenbeispiel sieht das Endergebnis der Geldanlage ganz beeindruckend aus. Mit zunehmender Laufzeit nimmt der Zinseszins-Effekt kontinuierlich zu. Wer also früh mit dem Sparen beginnt, hat zwei Verbündete: die Zeit und den Zins.

Schon gewusst?



Damit Zinssätze von Geldanlagen vergleichbar sind, werden sie üblicherweise „per annum“, also pro Jahr angegeben. Die Abkürzung lautet p. a.



Mitgedacht:

1. Nadine möchte 500,00 Euro für einen Zeitraum von drei Jahren anlegen. Berechnet die Geldsumme am Ende der Laufzeit, wenn Nadine

- a) 1,50 Prozent b) 2,0 Prozent c) 2,50 Prozent

Zinsen pro Jahr erhält (inklusive Zinseszinsen).

2. Unternehmt eine Medienanalyse: Welche Banken werben in regionalen und überregionalen Zeitungen und Zeitschriften für ihre Geldanlagen? Schneidet diese aus. Setzt euch kritisch mit den Informationen auseinander, die der Leser erhält.

Mitgelesen:



Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Anlageformen im Überblick
- Gibt es die optimale Geldanlage?

Anlageformen im Überblick



Von Sparkonten, Wertpapieren und anderen Anlageformen

Menschen hatten schon immer das Bedürfnis zu sparen. Bereits in der Antike gab es Spardosen, in denen Münzen gesammelt wurden. Neben den vor allem bei Kindern beliebten Sparbüchsen bieten Banken heute eine breite Palette von Möglichkeiten an, um Geld anzulegen. Diese Anlageformen haben den Vorteil, dass sie – ganz im Gegensatz zur Sparbüchse – beispielsweise Zinsen einbringen.

Allgemein lassen sich zwei große Anlageformen unterscheiden:

1. **Kursneutrale Anlagen:** Ein Anleger verleiht über einen bestimmten Zeitraum Geld an die Bank. Im Gegenzug erhält er dafür Zinsen. Ist die vereinbarte Leihfrist abgelaufen, erhält er vom Schuldner, also der Bank, sein Geld zurück. Typische Anlageformen dafür sind das Termingeld, das Sparkonto sowie Sparbriefe oder festverzinsliche Wertpapiere. Kursneutral sind solche Anlagen deshalb, weil der Wert dieser Anlagen nicht aufgrund der Entwicklungen an der Börse schwankt.
2. **Anlagen mit Wertschwankungen:** Der Anleger erhält eine Ausschüttung (zum Beispiel bei Investmentfondsanteilen) oder eine Dividende (bei Aktien). Diese wird gutgeschrieben und der Anleger kann zusätzlich auch noch von einer Wertsteigerung profitieren. Bei anderen Anlageformen, wie beispielsweise Gold, gibt es keine regelmäßigen Zahlungen, sondern die Chance auf eine Wertsteigerung, aber auch das Risiko des Wertverfalls. Die Wertentwicklung ist abhängig von Angebot und Nachfrage. Bei steigender Nachfrage steigt der Wert; überwiegt das Angebot, fällt der Wert. Beispiele für solche Anlageformen sind Aktien, Investmentfonds oder Immobilien, aber auch Kunstwerke, Wertgegenstände, Gold, Platin oder Edelsteine.



Schon gewusst?

Wo das Sparschwein seinen Ursprung hat, ist umstritten. In der Bibel, im 2. Buch der Könige, ist bereits von einem Spargefäß die Rede. Danach stellte der Priester Jojada eine Kiste mit Loch auf, um Spenden für die Restaurierung des Tempels in Jerusalem zu sammeln.

Ideal als Notgroschen – das Sparkonto

Vanessa möchte ihr Geld gern langfristig und sehr sicher anlegen. Sie kann jedoch nicht ausschließen, dass sie zwischendurch kleinere Geldbeträge abheben muss. Dies sollte dann ohne Verluste und größere Kosten möglich sein.

Seit Jahrzehnten ist das Sparkonto eine der beliebtesten Formen der Geldanlage in Deutschland. Es steht für Sicherheit und Vertrauen. Millionen Menschen haben mindestens eines davon. Die Eröffnung eines Sparkontos ist ganz einfach. Man unterschreibt einen Kontoeröffnungsantrag, zahlt eine kleine Mindestsumme – zum Beispiel fünf Euro – ein und erhält sein Sparkonto. Jede Bank kann zwar die Vertragsbedingungen und Sparformen frei gestalten, das Grundmuster ist aber bei allen Banken ähnlich. Das typische Sparkonto sieht folgendermaßen aus:

- Der Anleger erhält eine Sparurkunde, entweder als kleines Büchlein oder in Form einer Plastikkarte (SparCard).
- Spareinlagen werden verzinst. Der Zinssatz für Spareinlagen ist jedoch eher niedrig. Er schwankt fortlaufend entsprechend dem allgemeinen Zinsniveau.
- Sparkonten sind eine sehr sichere Anlageform.
- Man kann recht beliebig kleine oder große Einzahlungen auf das Sparkonto leisten.
- Geldabhebungen sind in den entsprechenden Filialen der Bank und in der Regel mit der SparCard an ihren Geldautomaten möglich.
- Pro Kalendermonat kann der Anleger üblicherweise flexibel bis zu 2.000,00 Euro abheben.
- Möchte der Anleger größere Beträge abheben, muss er die Bank meist drei Monate früher darüber informieren (so genannte „Kündigung“).
- Hebt der Anleger einen Geldbetrag von mehr als 2.000,00 Euro ohne „Kündigung“ ab, muss er einen Zins bezahlen (so genannte „Vorschusszinsen“).

Sparkonten

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Meist 5,00 Euro
Liquidität	Der Sparer kann monatlich bis zu 2.000,00 Euro abheben, bei vorzeitiger „Kündigung“ sogar höhere Beträge.
Sicherheit	Kein Risiko, da keine Wertverluste eintreten können
Rentabilität	Gering, die Zinshöhe passt sich dem allgemeinen Zinsniveau an

Sichere Geldanlage für drei bis fünf Jahre – der Sparbrief

Ariane spart seit fünf Jahren regelmäßig 50,00 Euro im Monat. Inzwischen hat sie schon 3.000,00 Euro zusammen. Da sie das Geld in den nächsten Jahren nicht benötigt und sie eine bessere Verzinsung als auf einem Sparkonto erzielen möchte, kauft sie Sparbriefe mit einer Laufzeit von fünf Jahren.

Früher wurden immer auch gedruckte, farbige Urkunden über die Sparbriefforderung ausgegeben, die man zu Hause an die Wand hängen konnte. Heute wird meistens gar keine Sparbriefurkunde mehr erstellt. Dies ist rechtlich auch nicht erforderlich. Beim Kauf eines so genannten „stückelosen“ Sparbriefs wird mit dem Anleger vereinbart, dass er keine Sparbriefurkunde erhält, diese aber bis zur Fälligkeit der Sparbriefforderung jederzeit verlangen kann. Der Kunde erhält also zunächst nur einen Beleg über seinen Sparbriefkauf, einen „Zeichnungsschein“.

Sparbriefe werden grundsätzlich von Banken emittiert, also ausgegeben. Jede von ihnen verkauft dabei nur ihre institutseigenen Sparbriefe. Sparbriefe eignen sich für Personen, die bereits Geld angespart haben und dieses über einen Zeitraum von mehreren Jahren nicht benötigen. Sparbriefe verfügen immer über eine feste Verzinsung, die über die Laufzeit unverändert bleibt. In dieser Zeit kann der Sparer nicht über sein Geld verfügen. Bei Notfällen hat er allerdings die Möglichkeit, den festge-

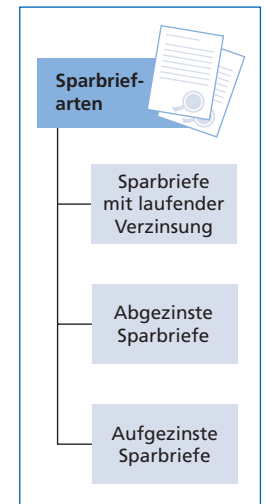
legten Betrag in voller Höhe zu beleihen, das heißt im Rahmen einer Kreditaufnahme der Bank als Sicherheit anzubieten. Für Sparbriefe gibt es meist einen bankindividuellen Mindestanlagebetrag. Sie werden in drei Formen angeboten, die sich nach der Art der Verzinsung unterscheiden:

Beim „Sparbrief mit laufender Verzinsung“ kauft der Anleger das Papier zum vollen Betrag (Nennwert). Die Zinsen werden jeweils zum Jahresende auf einem Konto des Anlegers gutgeschrieben. Über die Zinsen kann der Anleger dann frei verfügen. Der Rücknahmepreis am Ende der Laufzeit entspricht dem Nennwert.

Beispiel: Ein Sparbrief über 5.000,00 Euro Nennwert wird mit 1,19% p. a. verzinst. Der Anleger kauft das Papier für 5.000,00 Euro (Kaufpreis) und erhält am Ende jeden Jahres die Zinsen ausgezahlt. Nach Ende der Laufzeit gibt er den Sparbrief wieder für einen Preis von 5.000,00 Euro zurück (Rücknahmepreis).

Eine Variante des Sparbriefs mit laufender Verzinsung ist der Ratensparbrief. Beim Ratensparbrief wird der eingezahlte Nennwert in gleichen Jahresraten zurückgezahlt. Die ebenfalls jährlich fälligen Zinsen ergeben sich aus der Höhe des noch vorhandenen Restbetrages des Sparbriefs bei festem Zinssatz und werden zusätzlich zu den Raten gezahlt. Beim „abgezinsten Sparbrief“ erhält der Anleger keine Zinszahlung am Jahresende. Die Zinsen und Zinseszinsen werden von Anfang an vom Nennwert abgezogen, so dass der Kaufpreis unter dem Nennwert liegt. Die Differenz zwischen dem niedrigen Kaufpreis und dem vollen Nennwert ergibt den Zinsgewinn. „Aufgezinsten Sparbriefe“ beinhalten einen jährlich steigenden Zinssatz. Der Kaufpreis entspricht dem Nennwert. Die Zinsen und Zinseszinsen werden jährlich hinzugerechnet, also nicht ausgezahlt. Mit zunehmender Laufzeit nimmt daher der Zinseszins-Effekt kontinuierlich zu. Die Rückzahlung erfolgt später zum Nennwert plus sämtlicher aufgelaufener Zinsen.

Sparbriefarten



Schon gewusst?



Das Sparbuch hat seinen Ursprung in Hamburg. 1778 wurde dort die erste Spareinrichtung gegründet. Kurze Zeit später kam auch schon das erste Sparbuch auf den Markt. Damals gab es noch kein soziales Sicherungssystem, so wie wir es heute kennen. Die Menschen mussten selbst finanziell vorsorgen, um im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Alter finanziell abgesichert zu sein.

Beispiel: abgezinsten und aufgezinsten Sparbrief

	Nennwert	Zinssatz	Laufzeit	Kaufpreis	Zinsen	Rücknahmepreis
Abgezinsten Sparbrief	5.000,00 Euro	1,19 %	5 Jahre	4.712,83 Euro	287,17 Euro	5.000,00 Euro
Aufgezinsten Sparbrief	5.000,00 Euro	1,19 %	5 Jahre	5.000,00 Euro	304,67 Euro	5.304,67 Euro

Sparbriefe

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Bankindividuell
Liquidität	Sparbriefe sind ein festverzinsliches Anlageprodukt und werden nicht an der Börse gehandelt; sie haben eine feste Laufzeit und können nicht vorzeitig zurückgegeben werden.
Sicherheit	Kein Risiko, da die Rückzahlung bei Fälligkeit zum Nennwert beziehungsweise Rücknahmepreis (Nennwert zuzüglich Zinsen) erfolgt; keine Kurs- und Wertschwankungen, hohe Planungssicherheit für mehrere Jahre, Verzinsung bei Vertragsabschluss bekannt; weder bei der Anlage noch bei der Rückzahlung fallen Kosten an
Rentabilität	Die Zinshöhe ist festgelegt und meist höher als die auf dem Sparkonto.

Täglich fällig, aber dennoch Zinsen – das Tagesgeld

Auf Julies Girokonto hat sich eine Summe von 1.200,00 Euro angesammelt. Diese möchte sie nun gern zinsbringend und sicher anlegen. Gleichzeitig ist ihr wichtig, dass sie jederzeit an ihr Geld gelangt, denn sie befürchtet, dass ihr Fahrrad demnächst kaputt gehen wird und sie ein neues benötigt. Aus diesem Grund entscheidet sie sich für ein Tagesgeldkonto.

Die Bank richtet für den Anleger ein eigenes Konto ein: das „Tagesgeldkonto“. Bei dieser Anlageform kann man jederzeit über sein Geld verfügen und sich Beträge in beliebiger Höhe auszahlen lassen. Tagesgeldkonten weisen daher eine hohe Liquidität auf. Dafür sind die Zinssätze niedrig, weil die Bank das täglich verfügbare Geld ja nur sehr eingeschränkt an andere Personen oder Unternehmen mit Gewinn verleihen kann. Der Zinssatz schwankt fortlaufend entsprechend dem allgemeinen Zinsniveau. Das Tagesgeld ist eine geeignete Anlageform, wenn man jederzeit über das Geld verfügen möchte.

Tagesgeld

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Bankindividuell
Liquidität	Sehr hoch, der Anleger kann jederzeit über das gesamte angelegte Geld verfügen
Sicherheit	Kein Risiko, da keine Wertverluste eintreten können
Rentabilität	Die Zinshöhe schwankt entsprechend dem allgemeinen Zinsniveau.

Gar nicht kleinkariert – das Festgeld

Finn möchte sich gern ein Auto kaufen. Dafür hat ihm seine Oma 5.000,00 Euro geschenkt. Da er aber erst im kommenden Jahr volljährig wird, legt er das Geld für zwölf Monate in Form von Festgeld an.

Festgeld wird auch als Termingeld bezeichnet, da man das Geld für einen bestimmten Zeitraum zu einem festen Zinssatz anlegt und erst zu einem festen Termin in der Zukunft wieder darüber verfügen kann. Je nachdem, ob man mit der Bank eine feste Laufzeit oder eine bestimmte Kündigungsfrist für die Geldanlage vereinbart, kann man zwischen zwei Varianten unterscheiden:

- Das „klassische“ Festgeld: Hier vereinbaren Kunde und Bank eine feste Laufzeit. Damit steht der Zeitpunkt für die Fälligkeit der Geldanlage fest. Am Ende der Laufzeit kann der Kunde bei Bedarf die Anlagelaufzeit verlängern.
- Das Kündigungsgeld: Dabei wird keine feste Laufzeit, sondern eine bestimmte Kündigungsfrist vereinbart. Will der Bankkunde über seine Geldanlage verfügen, muss er unter Beachtung der Kündigungsfrist den Vertrag auflösen.

Für beide Varianten gilt in der Regel: Erteilt der Bankkunde der Bank vor Zeitablauf keine neue Weisung, dann verlängert das Kreditinstitut automatisch die Termineinlage – in der Regel um die ursprünglich vereinbarte Laufzeit. Die bereits vergüteten Zinsen werden dann bei der Neuanlage mitverzinst.

Festgeld

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Bankindividuell
Liquidität	Der Sparer kann während der Laufzeit nicht über das Vermögen verfügen.
Sicherheit	Kein Risiko, da keine Wertverluste eintreten können
Rentabilität	Die Zinshöhe ist festgelegt und bleibt über die gesamte Laufzeit bestehen.

Auf in die Welt der Wertpapiere – die Aktie

Lara liebt das Risiko – sie war schon zweimal zum Windsurfen in Portugal und hat gerade mit Paragliding angefangen. Auch bei ihrer Geldanlage setzt sie alles auf eine Karte, denn mit niedrigen Zinsen will sie sich nicht zufrieden geben.

Aktien sind etwas für „fortgeschrittene“ Anleger. Mit dem Kauf einer Aktie über die Börse wird man Aktionär, man erwirbt einen kleinen Anteil am Kapital eines Unternehmens. Als Gegenleistung für das Geld, das man dem Unternehmen gibt, wird man als Aktionär auch am Gewinn des Unternehmens beteiligt. Eine solche Gewinnausschüttung heißt „Dividende“. Es gibt jedoch keine Garantie, dass auch tatsächlich einmal im Jahr eine Dividende gezahlt wird. Die Höhe der Dividende ist abhängig vom Gewinn, den das Unternehmen erzielt. Man hat keinen Anspruch auf die Rückzahlung seines Kapitals, kann Aktien aber wieder über die Börse verkaufen. Aktien weisen zwar ein Verlustrisiko auf, bieten aber im Gegenzug auch eine nach oben unbegrenzte Ertragschance.

Das Treiben an der Börse

Die Wertpapierbörse ist der Markt, an dem Wertpapiere, wie zum Beispiel Aktien, gehandelt werden. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis einer Aktie: den so genannten „Börsenkurs“. Dieser Kurs ist zugleich der Kaufpreis für den Käufer und der Verkaufspreis für den Verkäufer.

Das Ganze klingt komplizierter als es ist: Ein Kaufinteressent gibt einem Bankmitarbeiter den Auftrag zum Kauf einer bestimmten Menge an Aktien. Im Regelfall wird der Kauf zu dem Kurs ausgeführt, der an diesem Tag



an der Börse für diese Aktie zustande kommt. Gelingt der Kauf, so wird der Wert der Aktie (Gutschrift) dem Käufer auf einem „Depotkonto“ gutgeschrieben. Das Depotkonto ähnelt einem normalen Girokonto, nur enthält es statt Geldbeträgen die Gutschrift von Wertpapieren. Möchte man die Aktien wieder verkaufen, vollzieht sich der gleiche Vorgang in umgekehrter Reihenfolge. Um einen reibungslosen Handel zu gewährleisten, gibt es Gesetze und Aufsichtsgremien, die das Treiben an der Börse kontrollieren und somit den Anlegern Schutz und Chancengleichheit bieten.

Ein Auf und Ab – das bewegte Leben einer Aktie

Unternehmen, die Aktien ausgeben, heißen Aktiengesellschaften. Sie können sowohl Gewinne als auch Verluste machen. Der Wert der Aktien (Aktienkurs) kann steigen und fallen. Doch wie kommt der Kurs der Aktien konkret zustande?

- Sind viele Anleger zur selben Zeit an den Aktien eines bestimmten Unternehmens interessiert (hohe Nachfrage), steigt der Wert und damit der Kurs der Aktie.
- Möchten viele Anleger zur gleichen Zeit diese Aktien wieder verkaufen (großes Angebot), fällt der Preis der Aktie.
- Da an der Börse täglich viele Millionen Aktien ge- und verkauft werden, schwankt der Aktienkurs ständig. Man spricht von steigenden oder fallenden Aktienkursen.

Geldanleger müssen sich also darüber im Klaren sein, dass der Kauf von Aktien mit einem hohen Risiko verbunden ist. Für einige macht dies sogar den Reiz aus: Sie kaufen Aktien zu einem bestimmten Kurs und hoffen, diese später wieder zu einem höheren Kurs verkaufen zu können. Dies kann durchaus mehrere Jahre dauern.

Schon gewusst?



Wer Aktien hat, besitzt auch spezielle Rechte. So kann zum Beispiel jeder Aktionär an der jährlich stattfindenden Hauptversammlung der Aktiengesellschaft teilnehmen und dort sein Stimmrecht ausüben.

Schon gewusst?



Neben der Wertpapierbörse gibt es noch weitere Börsen, zum Beispiel die Strombörse oder verschiedene Warenbörsen – unter anderem für Kaffee, Getreide oder Vieh.

Ein Szenario über Gewinn und Verlust

Sandra Schmidt ist der Ansicht, dass die Bevölkerung ihre Energieprobleme der Zukunft nur mit Hilfe der Sonnenenergie lösen kann. Daher glaubt sie, dass Solar-Unternehmen in Zukunft hohe Gewinne erwirtschaften. Sie entscheidet sich für den Kauf von 20 Aktien der „Rikus Solar AG“, über die sie sich schon ausgiebig informiert hat. Insgesamt zahlt sie für die Aktien 359,00 Euro. Der Einzelpreis einer Aktie liegt also bei 17,95 Euro.

Ob sich der Kauf der Aktien für Sandra Schmidt lohnen wird, hängt von der zukünftigen Entwicklung des Börsenkurses ab:

Schon gewusst?

Der Deutsche Aktienindex, kurz DAX, umfasst die 30 größten und umsatzstärksten deutschen Aktiengesellschaften, die an der Börse notiert sind.

Mögliche Szenarien

Kaufwert einer Aktie: 17,95 Euro Kaufwert von 20 Aktien: 359,00 Euro					
Kursentwicklung nach fünf Jahren	Börsenkurs Aktie	Anzahl Aktien	Gesamtwert Aktien	Erfolg insgesamt	Erfolg in Euro
Traumhafter Kursanstieg	53,00 €	20	1.060,00 €	Gewinn	701,00 €
Toller Kursanstieg	35,00 €	20	700,00 €	Gewinn	341,00 €
Kursrückgang	6,00 €	20	120,00 €	Verlust	-239,00 €
Zahlungsunfähigkeit des Unternehmens (Insolvenz)	0,00 €	20	0,00 €	Verlust	-359,00 €

Die richtige Aktie aus dem bunten Strauß aller Aktien auszuwählen, die Papiere zum richtigen Zeitpunkt zu kaufen und wieder zu verkaufen, erfordert Wissen über wirtschaftliches Geschehen, viel Erfahrung und natürlich gute Nerven und Fingerspitzengefühl.

Schon gewusst?

Zwei Tiere stehen symbolisch für die Kursentwicklung an der Börse – Bulle und Bär. Der Bulle verkörpert steigende, der Bär fallende Aktienkurse (Foto: Bulle und Bär vor der Frankfurter Börse).



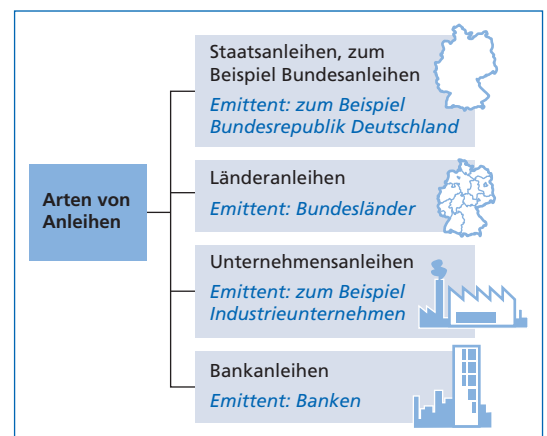
Aktien

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Mindestens eine Aktie, ihr Kaufpreis ist abhängig vom Börsenkurs
Liquidität	Der Aktionär kann seine Aktien an der Börse verkaufen, sofern er einen Käufer findet; je nach Börsenkurs muss er aber gegebenenfalls Verluste in Kauf nehmen.
Sicherheit	Hohes Risiko, der Börsenkurs kann steigen oder fallen
Rentabilität	Ist abhängig von der Entwicklung des Börsenkurses, im schlimmsten Fall kann es zum Totalverlust des angelegten Vermögens kommen; die Ertragschancen sind nach oben offen

Von Schuldscheinen und Renten – die Anleihe

Anleihen heißen auch Rentenpapiere. Anleihen werden zum Beispiel von Unternehmen, Banken oder auch dem Staat herausgegeben (emittiert). Durch die Ausgabe von Schuldverschreibungen erhalten sie Geld – Unternehmen, Banken oder der Staat nehmen sozusagen einen Kredit beim Anleger auf. Die Schulden muss der Emittent nach einer bestimmten Laufzeit dem Anleger wieder zurückzahlen. Die Bedingungen der Anleihe (wie viel Zinsen dafür gezahlt werden oder wann der Anleger sein Geld mit Zinsen ausgezahlt bekommt) sind dabei fest vorgegeben und für alle Anleger gleich. Wenn Anleihen mit einem festen Zinssatz ausgestattet sind, nennt man sie auch festverzinsliche Wertpapiere. Es gibt allerdings auch Anleihen mit variabler Verzinsung.

Arten von Anleihen



Anleger können Anleihen an der Börse kaufen und verkaufen. Dabei gibt es Kriterien, die man beim Kauf beachten sollte:

- Der Preis für eine Anleihe an der Börse bildet sich durch die Käufe (Nachfrage) und Verkäufe (Angebot).
- Der festgelegte Zinssatz bezieht sich immer auf ein volles Jahr.
- Je stabiler der Herausgeber gegenüber Krisen ist, desto niedrigere Zinsen muss er den Anlegern zahlen. Anleihen der Bundesrepublik Deutschland sind zum Beispiel sehr krisensicher und bieten deshalb auch niedrige Zinsen.

Anleihen

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Mindestens eine Teilschuldverschreibung; der Kaufpreis bildet sich durch Angebot und Nachfrage
Liquidität	Anleihen haben eine feste Laufzeit, erst nach Ablauf dieser Frist zahlt der Emittent das Geld zurück. Man kann viele Anleihen jedoch vorzeitig an der Börse verkaufen.
Sicherheit	Es gibt Anleihen mit fester und variabler Verzinsung.
Rentabilität	Sie ist üblicherweise hoch; die Bonität (Kreditwürdigkeit) des Emittenten entscheidet über den Risikogehalt der Anleihe. Das größte Risiko besteht in einem Ausfall des Schuldners, was bedeutet, dass das angelegte Kapital nicht zurückgezahlt wird.

Alle für einen – der Investmentfonds

Lenny ist der Kauf von Aktien zu riskant, dafür kennt er sich zu wenig mit dem Thema Finanzen aus. Er will auch nicht jeden Tag nachsehen, ob der Wert seiner Aktien gestiegen oder gefallen ist. Er sucht daher jemanden, der ihm diese Arbeit abnimmt. Er investiert in einen Investmentfonds und lässt sein Vermögen verwalten.

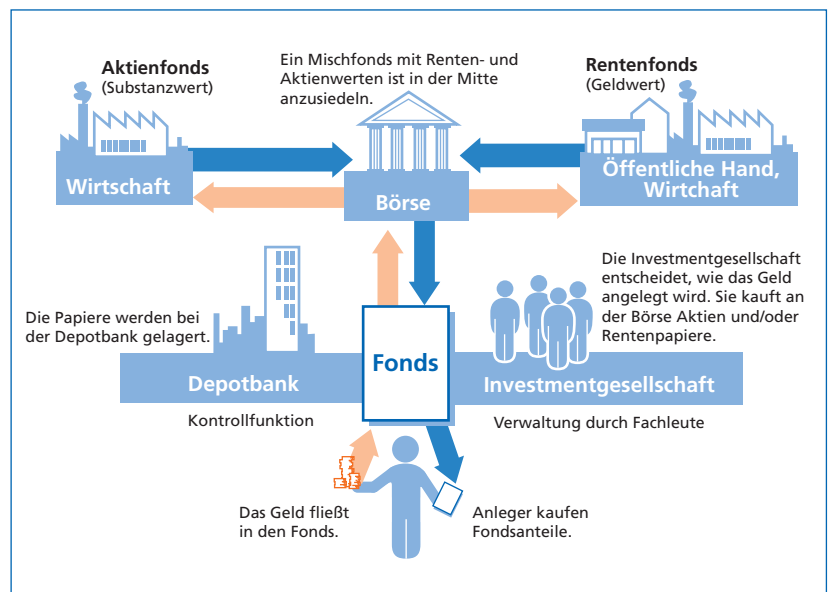
Eine Kapitalanlagegesellschaft (kurz: KAG oder Fondsgesellschaft) sammelt die Gelder vieler Anleger und bündelt sie gesondert (Investmentfonds). Dort wird das Geld nach dem Grundsatz der Risikomischung in unterschiedliche Vermögenswerte angelegt und

fachmännisch verwaltet. Der Anleger erhält als Nachweis seiner Beteiligung am Fonds einen Anteilschein (auch Fondsanteil oder Fondszertifikat). Er wird damit Miteigentümer des Fonds. Um einen verstärkten Anlegerschutz zu gewährleisten, darf die Fondsgesellschaft den von ihr aufgelegten Fonds (Sondervermögen) nicht selbst verwahren, sondern muss dafür ein anderes Kreditinstitut beauftragen (Depotbank).

Jede Fondsgesellschaft kann mehrere Fonds unterhalten, die sich aber durch ihre Bezeichnung unterscheiden müssen und getrennt zu halten sind. In Deutschland waren 2018 über 13.000 Fonds mit den unterschiedlichsten Namen und Bezeichnungen zugelassen. Je nach Anlageschwerpunkt des Fonds unterscheidet man:

- Aktienfonds (Anlage in verschiedene Aktien)
- Rentenfonds (Anlage in verzinsliche Rentenpapiere)
- Immobilienfonds (Anlage in Grundstücke und Gebäude)
- Mischfonds (Anlage in mehrere Bereiche, zum Beispiel Aktien und Rentenpapiere)
- Dachfonds (Anlage in andere Investmentfonds)
- Geldmarktfonds (Verleihen der Fondsgelder an Banken und Kauf kurzfristiger Rentenpapiere)

So funktioniert ein Investmentfonds



Wie hoch die Rendite bei einem Investmentfonds ausfällt, ist jedoch ungewiss, denn sie hängt von der Entwicklung der Werte im Fonds sowie den Erträgen ab.

Auch wenn viele Investmentzertifikate heute schon an der Börse gehandelt werden, kauft man ein Investmentzertifikat in der Regel über die Bank direkt von der Investmentgesellschaft. Die Preise für die Fondsanteile werden von der Investmentgesellschaft oder Depotbank selbst ermittelt. Dies erfolgt an jedem Geschäftstag zu einer festgelegten Uhrzeit. Der Fondsmanager ermittelt den aktuellen Fondswert und teilt ihn dann durch die Anzahl der ausgegebenen Investmentzertifikate. Nahezu alle Investmentgesellschaften verlangen beim Verkauf von Investmentzertifikaten eine Gebühr, den Ausgabeaufschlag.

Mitgedacht:



1. Erläutert in eigenen Worten, wie ein Investmentfonds funktioniert. Verwendet die Grafik „So funktioniert ein Investmentfonds“ auf Seite 13 als Hilfestellung.
2. Bildet „Expertengruppen“ von maximal fünf Personen und wählt eine der vorgestellten Anlageformen aus. Erstellt ein umfassendes Wandplakat, das die wichtigsten Eigenschaften sowie die Vor- und Nachteile dieser Anlageform darstellt. Im Anschluss wandern die einzelnen Expertengruppen von Wandplakat zu Wandplakat – dabei versucht jede Expertengruppe, aufkommende Verständnisfragen „professionell“ zu beantworten.
3. Das Bausparen ist in Deutschland eine weitere sehr beliebte Anlageform. Informiert euch im Internet (zum Beispiel www.bausparkassen.de), wie Bausparen funktioniert. Geht dabei auch auf Möglichkeiten der staatlichen Förderung ein. Könnt ihr euch vorstellen, einen Bausparvertrag abzuschließen? Begründet eure Entscheidung.
4. Im DAX sind die 30 größten und umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands zusammengefasst. Um welche handelt es sich dabei? Sammelt eure Vorschläge an der Tafel. Überprüft mit Hilfe des Wirtschaftsteils einer überregionalen Zeitung oder durch Recherche im Internet, ob ihr Recht hattet.
5. Steigende und fallende Börsenkurse, Geldsegen oder finanzieller Ruin – das Börsengeschehen hat schon oft als Aufhänger großer Filmproduktionen gedient. Fallen euch spontan Filme ein, bei denen der Aktienhandel wesentlicher Bestandteil des Filminhalts ist? Recherchiert auch im Internet. Sammelt eure Ergebnisse im Klassenverband und erstellt im Anschluss kleine Steckbriefe zu ausgewählten Filmen.

Investmentfonds

Merkmale	Erläuterung
Mindestanlagebetrag	Kleine Beträge sind aufgrund der Stückelung in Fondsanteile möglich.
Liquidität	Hoch, da die Fondsanteile täglich verkauft werden können; aufgrund von Kursschwankungen besteht keine Gewähr, den eingesetzten Betrag auch tatsächlich zurück zu erhalten
Sicherheit	Zum einen durch das Prinzip der Risikostreuung bei der Geldanlage und zum anderen durch einen umfangreichen gesetzlichen Schutz (Investmentgesetz)
Rentabilität	Die Ertragschance ist abhängig von den verschiedenen Papieren, die der Fondsmanager kauft; Gewinne können ebenso wie Verluste eintreten.

„Schaffe, schaffe, Häusle baue“ – der Erwerb von Eigentum

Viele Menschen legen ihr Geld auch in Sachwerten, zum Beispiel Immobilien, an. Damit sorgen sie für ihr Alter vor (mietfreies Wohnen) und sichern sich gegen eine mögliche Geldentwertung (Inflation) ab. Der Erwerb von Eigentum sollte dennoch gut überlegt sein, denn der Kauf einer Immobilie kann mit einigen Risiken verbunden sein. Daher lohnt es sich, vor dem Erwerb einer Immobilie mit möglichst vielen Menschen zu sprechen: zukünftigen Nachbarn, Architekten, Rechtsanwälten, Mitarbeitern der Stadtverwaltung, Bauträgern, Handwerkern, Freunden und Bekannten. Darüber hinaus ist es ratsam, sich in der Fachliteratur und den Medien sowie durch Gespräche mit Bankberatern umfassend über die Möglichkeiten der Immobilienfinanzierung zu informieren.



Mitgelesen:

Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen oder ausgeben?
- Gibt es die optimale Geldanlage?
- Näher betrachtet: Zinsen und Zinseszinsen
- Die Einlagensicherung in Deutschland

Die Einlagensicherung in Deutschland

Sicherheit geht vor

Wenn man einer Bank Geld anvertraut, will man natürlich auch sicher sein, dass es dort gut aufgehoben ist. Was aber passiert, wenn die Bank in Schwierigkeiten gerät? Hier kommt die so genannte „Einlagensicherung“ ins Spiel. Sie schützt auch bei drohender Insolvenz und damit Zahlungsunfähigkeit einer Bank die Spareinlagen der privaten Anleger, von Unternehmen und öffentlichen Stellen. Dabei erfasst die Einlagensicherung vor allem Geld, das auf Girokonten, Spar- und Tagesgeldkonten liegt.

Was ist die Einlagensicherung?

Geld, das Kunden einer Bank auf ihren Konten deponiert haben, nennt man auch die Einlagen der Kunden. Damit das eingezahlte Geld sicher ist, gibt es Einlagensicherungssysteme. In Deutschland existieren schon seit vielen Jahrzehnten Einlagensicherungssysteme.

Von 1998 bis Mitte 2015 war die Einlagensicherung in Deutschland durch das Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetz (EAEG) geregelt. Danach wurde es durch das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) abgelöst. Dieses übertrug die im Nachgang der Finanzkrise 2014 eingeführte europäische Einlagensicherungsrichtlinie in deutsches Recht und gilt bis heute. Darin ist festgelegt, dass jede Bank, die Einlagengeschäfte betreibt, einem gesetzlichen Einlagensicherungssystem angehören muss und Kundengelder in Höhe von 100.000 Euro pro Kunde und Bank abgesichert sind.

Zweck der Einlagensicherung

Die Einlagensicherung dient dem Schutz von Kundengeldern, die auf Bankkonten liegen. Zu diesen Kundengeldern gehören beispielsweise Giro-, Spar- und Terminkonten. Dieser Schutz vor dem Verlust von Einlagen soll auch verhindern, dass die für das Bankensystem wichtigen Kundengelder panikartig von den Kunden zurückgefordert werden, wenn eine Bank insolvent gehen sollte oder auch nur Gerüchte darüber kursieren sollten.

Die verschiedenen Sicherungssysteme der Banken

Je nach Bankengruppe werden die gesetzlichen Einlagensicherungssysteme durch freiwillige Systeme der Einlagen- oder Institutssicherung ergänzt. So haben die Genossenschaftsbanken ein eigenständiges duales Schutzsystem, welches über die gesetzlichen Vorschriften hinausgeht. Es besteht aus einem institutsbezogenem Sicherungssystem (BVR Institutssicherung GmbH) und der fortgeführten freiwilligen Institutssicherung (BVR-Sicherungseinrichtung). Die Genossenschaftsbanken gewährleisten so den gesetzlichen Einlagenschutz bis 100.000 Euro im Entschädigungsfall und sorgen zusätzlich seit über 80 Jahren für einen umfassenden Schutz der Kundeneinlagen. Das ist möglich, weil die Institute in der genossenschaftlichen Finanzgruppe füreinander einstehen. So kann eine Mitgliedsbank bei wirtschaftlichen Problemen bereits so früh unterstützt werden, dass eine „Bankpleite“ gar nicht erst eintreten kann. Damit dient der Einlagenschutz der Sicherung der Kundenguthaben und auch dem Schutz der Institute selbst (Institutsschutz). Bei den genossenschaftlichen Banken in Deutschland gilt die Einlagensicherung nicht nur beispielsweise für Guthaben auf Giro-, Spar- und Tagesgeldkonten, sondern sie greift auch für Inhaberschuldverschreibungen, die eine deutsche Genossenschaftsbank selbst auflegt.

Schuldverschreibungen anderer Herausgeber sowie alle anderen Arten von Wertpapieren im Bankdepot unterliegen bei keiner Bank der Einlagensicherung. Der Grund ist einfach: Bei diesen Geldanlagen handelt es sich nicht um Einlagen bei der Bank. Sie verwaltet diese lediglich als Depot im Auftrag des Kunden und ist nicht deren Eigentümer. Bei diesen Anlageformen haftet der Kunde selbst.

Die Sparkassen-Finanzgruppe sowie die Landesbanken verfügen, ähnlich wie die Genossenschaftsbanken, über ein eigenes Sicherungssystem. Über einen mehrstufigen Haftungsverbund werden sowohl die Einlagen der Kunden zu einhundert Prozent als



Schon gewusst?



Inhaberschuldverschreibungen sind verzinsliche Wertpapiere (Schuldverschreibungen, Anleihen), mit denen der Schuldner (Emitent) dem Inhaber des Papiers die Rückzahlung des geliehenen Geldbetrages und festgelegte Zinsen zusagt. Im Gegensatz zu Namensschuldverschreibungen können Inhaberschuldverschreibungen leicht gehandelt, also ge- und verkauft werden. Die meisten börsennotierten Anleihen sind Inhaberschuldverschreibungen.



Schon gewusst?

Kreditinstitute dürfen mit der Einlagensicherung nicht werben. Sie sind jedoch verpflichtet, ihre Kunden im Preis-aushang und in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGBs) über die Zugehörigkeit zu einer Sicherungseinrichtung zu informieren.

auch das in Not geratene Institut geschützt. Und auch die deutschen Privat-, Auslands- und Direktbanken mit juristischem Sitz im Inland betreiben seit Mitte der 1970er Jahre ein zweistufiges System. Somit ist die Sicherheit von Einlagen in Deutschland bei allen drei Bankengruppen vergleichsweise sehr hoch.

Bei den Privatbanken gewährleistet die Entschädigungseinrichtung deutscher Banken den gesetzlich vorgeschriebenen Schutz für Einlagen von bis zu 100.000,00 Euro pro Kunde. Gehen Schäden über diesen Betrag hinaus, greift der Einlagensicherungsfonds des Bun-

desverbandes deutscher Banken, dieser ist aber freiwillig und die Einlagensicherungsgrenze je Kunde ist gestaffelt. So werden noch bis 2019 Schäden bis zu einer Höhe von maximal 20 Prozent des haftenden Eigenkapitals der jeweiligen Bank übernommen. Von 2020 bis Ende des Jahres 2024 sind es dann 15 Prozent und ab dem 1. Januar 2025 schließlich 8,75 Prozent. Auch bei den öffentlich-rechtlichen Banken, wie zum Beispiel den bundes- und länder-eigenen Förderbanken, greift ein zweistufiges Sicherungssystem über den Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB).

Die deutschen Sicherungssysteme auf einen Blick

Institutssicherung	Einlagensicherung	ANLEGERENTSCHÄDIGUNG
<p>Genossenschaftsbanken</p> <p>Sicherungseinrichtung des BVR <i>vollumfängliche Sicherung der Einlagen durch den Institutsschutz, unabhängig von der Währung</i></p> <p>BVR Institutssicherung GmbH, Berlin <i>als Träger des gesetzlichen Einlagenschutzes der deutschen Genossenschaftsbanken</i></p> <p>Sparkassen</p> <p>Regionale Sparkassenstützungsfonds</p> <p>Sicherungsreserve der Landesbanken (DSGV)</p> <p>Sicherungsfonds der Landesbausparkassen (DSGV) <i>vollumfängliche Sicherung der Einlagen durch den Institutsschutz, unabhängig von der Währung</i></p>	<p>Private und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute</p> <p>Gesetzliche Entschädigungseinrichtungen</p> <p>Entschädigungseinrichtung deutscher Banken GmbH</p> <p>Entschädigungseinrichtung der VÖB GmbH <i>Sicherung der Einlagen je Kunde bis 100.000 Euro, auf Basis der gesetzlichen Regelung</i></p> <p>Zusätzliche freiwillige Einlagensicherung</p> <p>Einlagensicherungsfonds des Bundesverbands deutscher Banken (BdB) <i>erweiterter Schutz von Einlagen im Entschädigungsfall, gestaffelte Einlagensicherungsgrenze je Gläubiger: 2015 bis Ende 2019: 20 %, 2020 bis Ende 2024: 15 %; ab 2025: 8,75 % des haftenden Eigenkapitals der Bank</i></p> <p>Einlagensicherungsfonds des Bundesverbands öffentlicher Banken (VÖB) <i>Sicherung der Einlagen über 100.000 Euro hinaus je nach Leistungsfähigkeit des Fonds</i></p>	



Mitgelesen:

Lies in dem folgenden Kapitel weiter:

- Anlageformen im Überblick

Mitgedacht:

1. Erklärt in eigenen Worten, wie die Einlagensicherung in Deutschland funktioniert. Die Grafik bietet euch dabei eine Hilfestellung.
2. Bildet Kleingruppen von maximal vier Personen. Wählt ein Kreditinstitut aus. Informiert euch, welchem gesetzlichen Einlagensicherungssystem sowie welchem weiteren (Institutsschutz-)System diese Bank angehört und was deren Einlagensicherung umfasst. Befragt dafür Bankangestellte vor Ort und benutzt das Internet für die Recherche. Bereitet eure Ergebnisse medial auf und präsentiert sie im Plenum. Welche Unterschiede zwischen den einzelnen Kreditinstituten könnt ihr feststellen?
3. Welche Vorteile bringt das Einlagensicherungssystem für die einzelnen Kreditinstitute, für jeden einzelnen Bankkunden und für die volkswirtschaftliche Entwicklung? Diskutiert in der Klasse darüber.



Wissenswertes rund um Kredite

Die Aufnahme von Krediten

Früher oder später treffen sicherlich Situationen im Leben ein, in denen man mehr Geld benötigt, als man hat: die erste eigene Wohnung, ein neues Auto oder die Finanzierung einer Ausbildung. Unternehmen geht es ähnlich: Sie investieren große Summen in Technik, Forschung und Entwicklung, um ihre Produkte und Produktionsprozesse zu verbessern. Bei finanziellen Engpässen nutzen einige Bürger und Unternehmen die Möglichkeit, sich Geld von der Bank zu leihen. In der Sprache der Wirtschaft heißt dies Kredit- oder Darlehensaufnahme. Kredit bedeutet, dass jemand einem anderen Geld für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung stellt. Durch das Kreditgeschäft entsteht zwischen dem Kreditgeber und dem Kreditnehmer ein Gläubiger-Schuldner-Verhältnis. Dabei ist der Kreditgeber der Gläubiger, der Kreditnehmer der Schuldner. Über einen Vertrag verpflichtet sich der Schuldner dazu, dem Gläubiger die Kreditsumme zuzüglich Zinsen zurückzuzahlen. Diese Rückzahlung heißt in der Fachsprache Tilgung. Banken unterscheiden im Wesentlichen zwei Formen von Privatkundenkrediten:

- den Dispositionskredit und
- das Anschaffungsdarlehen

Der Dispositionskredit

Stefan lernt regelmäßig für seine Abschlussprüfung am Computer. Eines Tages startet sein Computer nicht mehr richtig. Stefan ist ratlos – ohne Computer kommt er nur halb so schnell mit dem Lernen voran. Deshalb lässt er das Gerät schnell reparieren. Die Reparaturkosten in Höhe von 350,00 Euro sind am 22. Januar zu zahlen. Stefan überweist den Betrag, obwohl sein Girokonto aktuell nur ein Guthaben von 110,00 Euro aufweist. Sein nächstes Gehalt aus dem Studentenjob sowie BAföG-Einkommen in Höhe von insgesamt 1.000,00 Euro werden erst am 30. Januar gutgeschrieben.

Bei solchen unvorhergesehenen, kleinen und schnell vorübergehenden finanziellen Engpässen räumen Banken den meisten Kunden beim

Girokonto eine Kreditlinie ein, den so genannten Dispositionskredit (kurz: „Dispo“). Der Kontoinhaber kann diesen Kredit bis zu einer bestimmten Höhe nach Bedarf in Anspruch nehmen. Die maximale Höhe der Kreditlinie wird dabei von der Bank festgelegt. Für die Nutzung des Dispositionskredites fallen Zinsen an, die Bank schreibt aber keinen festen Termin für die Rückzahlung vor. Die Rückzahlung des Dispositionskredites erfolgt, indem der Schuldner sein Konto wieder ausgleicht. Meist geschieht dies durch die laufenden Einnahmen wie zum Beispiel das monatliche Gehalt. Eine Überziehung des Kontos über den Rahmen des Dispositionskredites hinaus ist nicht zu empfehlen. Die Bank berechnet, wenn sie diese Überziehung duldet, einen zusätzlichen Kostenaufschlag auf den Dispozins. Die Vergabe eines Dispositionskredites wird von Bank zu Bank unterschiedlich gehandhabt. Einige Banken räumen Kunden, deren Girokonten regelmäßige Einnahmen, beispielsweise das monatliche Gehalt, verzeichnen, von allein einen bestimmten Dispositionsrahmen ein. Andere Banken gewähren nur einen Dispositionsrahmen zum Girokonto, wenn ihr Kunde vorher bei seinem Bankberater den Dispo beantragt hat. Daher ist es sinnvoll, bei seiner Bank nachzufragen, welche Regelung dort gilt.

Schon gewusst?

Das Wort Kredit leitet sich von dem lateinischen Wort „credere“ ab. Dies bedeutet „Vertrauen haben“.

Schon gewusst?

Bei Jugendgirokonten ist ein Dispositionskredit gar nicht vorgesehen. Sie sind rein auf Guthabenbasis geführte Konten und können nicht überzogen werden.

Das Anschaffungsdarlehen

Petra Schwarz verfügt über ein monatliches Gehalt von 2.450,00 Euro netto. Sie möchte sich ein neues Auto für 17.000,00 Euro kaufen. Da sie nur 6.000,00 Euro gespart hat, fragt sie bei ihrer Bank, ob sie für diese Anschaffung ein Darlehen (Anschaffungsdarlehen) in Höhe von 11.000,00 Euro bekommen kann.

Anschaffungsdarlehen werden von einigen Banken auch als Privatdarlehen oder Konsumentenkredite bezeichnet. Sie dienen in der Regel der Finanzierung langlebiger Gebrauchsgüter wie zum Beispiel einer Waschmaschine oder eines Autos. Auch hier werden Zinsen fällig.

Die wichtigsten Angaben werden in einem Antragsformular festgehalten. Dabei wird auch überprüft, ob sich der Kunde den Kredit leisten, das heißt zurückzahlen, kann. Der Mindest- und Höchstbetrag für einen solchen Kredit ist von Bank zu Bank unterschiedlich. Die Laufzeiten liegen meist zwischen zwölf und 72 Monaten. Das Darlehen wird in einer Summe ausgezahlt. Bei größeren Kreditsummen verlangt die Bank für die Kreditvergabe eine so genannte „Sicherheit“. Dies können beispielsweise andere Geldanlagen oder Lebensversicherungen sein. Die Rückzahlung des Kredites geschieht monatlich in festen Beträgen. Daher spricht man auch von einem Ratenkredit. Die Rate setzt sich dabei aus zwei Komponenten zusammen: der Tilgungsrate (Rückzahlung der Kreditsumme) und der Zinsrate. Mit der letzten Rate ist der Kredit dann vollständig abbezahlt.

Schon gewusst?

Erst mit der Vollendung des 18. Lebensjahres bist du kreditfähig. Von diesem Zeitpunkt an sind von dir abgeschlossene Kreditverträge rechtswirksam.



Mitgedacht:

Vergleicht den Dispositionskredit mit dem Anschaffungskredit. Welche Vor- und Nachteile bieten die beiden Kreditarten? Überlegt euch im Anschluss einige Fallbeispiele, in denen Personen Geld von der Bank benötigen. Entscheidet und erläutert dann, welche Kreditart sich wofür eignet. Begründet eure Entscheidung.



Mitgelesen:

Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen oder ausgeben?
- Haben statt Soll: die eigenen Einnahmen und Ausgaben im Griff
- Näher betrachtet: Überschuldung von jungen Menschen
- Mit Immobilienkrediten zum Eigenheim



Mit Immobilienkrediten zum Eigenheim

Der Kauf von Immobilien gewinnt immer größere Bedeutung. Immobilien, also Grundstücke und deren „wesentliche“ Bestandteile (beispielsweise Häuser), dienen neben der Funktion als Wohnsitz oftmals auch als Kapitalanlage. Da der Kauf einer Immobilie mit hohen finanziellen Ausgaben verbunden ist, sollte man sich im Vorfeld umfangreich über die verschiedenen Möglichkeiten der Geldaufnahme und die damit verbundenen Kosten informieren.

Der Immobilienkredit

Häufig wählt man zur langfristigen Finanzierung einer Immobilie einen so genannten „Immobilienkredit“ aus. Die Zinsen sind aufgrund des langen Darlehenszeitraums meist günstiger als bei einem Kredit, der nur über einen kurzen Zeitraum aufgenommen wird (zum Beispiel Dispositionskredit oder Anschaffungsdarlehen). Den Immobilienkredit, häufig auch Hypothekendarlehen genannt, gibt es in verschiedenen Varianten:

1. Annuitätendarlehen

Die Höhe der zu zahlenden Rate (Annuität) bleibt immer gleich. Sie setzt sich aus der Rückzahlung der geliehenen Kreditsumme (Tilgung) und den anfallenden Zinsen zusammen. Über den Darlehenszeitraum verändert sich aufgrund des stetig sinkenden, noch ausstehenden Darlehensbetrages das Verhältnis von Zinszahlung und Tilgung: Während die Zinsrate über die Laufzeit sinkt, nimmt die Tilgungsrate zu.

2. Endfälliges Darlehen

Die zu zahlende Rate besteht ausschließlich aus der Zinsrate. Erst zum Ende des Darlehenszeitraums wird die Rückzahlung der Kreditsumme in Form einer Einmalzahlung fällig.

3. Tilgungsdarlehen

Die Höhe der zu zahlenden Rate nimmt mit zunehmender Laufzeit ab. Im Hinblick auf die Zinszahlung und Tilgung bleibt die Höhe der Tilgungsrate über den gesamten Zeitraum konstant, die Zinsrate sinkt entsprechend.

Grundschuld und Hypothek

„Mit Hypotheken belastete Grundstücke dürfen zwischen den Spielern zu selbst vereinbarten Preisen verkauft werden. Der neue Besitzer muss dann sofort: die Hypothek auflösen (d.h. der Bank den Auflösungsbetrag der Besitzrechtkarte zahlen) oder die Hypothek aufrechterhalten (d.h. der Bank 10 % Zinsen vom Hypothekenswert zahlen). (...) Sie erhalten für ein belastetes Grundstück keine Miete.“

Quelle: Hasbro Deutschland GmbH, Monopoly Deutschland, Spielanleitung, 2013, S. 8-9.

Diese Spielregeln stammen aus dem beliebten Gesellschaftsspiel Monopoly. Doch nicht nur in diesem Spiel, auch im „realen“ Leben will der angemessene Umgang mit Hypotheken gelernt sein.

Zur Sicherheit

Leiht eine Bank einem Kunden Geld, so benötigt sie die Sicherheit, dass sie das Geld im abgesprochenen Rahmen zurückerhält. Finanziert die Bank zum Beispiel den Erwerb einer Eigentumswohnung oder den Bau eines Hauses, dann erfolgt die Rückzahlung dieser Kreditsumme oft über einen längeren Zeitraum. Meist handelt es sich dabei um fünf bis 25 Jahre. Die Bank geht mit der Kreditvergabe ein hohes Risiko ein: Denn wer weiß schon, wie die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Kunden in der Zukunft aussehen werden? Um diese Risiken einschätzen zu können, prüft die Bank die „Bonität“ des Kunden als Kreditnehmer, also die Fähigkeit und Bereitschaft des Kunden, den Kredit wie vereinbart zurückzahlen. Darüber hinaus werden zwischen Kreditnehmer und Bank so genannte Sicherheiten vereinbart. So ist der Bankkredit auch im Fall der unvorhergesehenen Zahlungsunfähigkeit des Kreditnehmers abgesichert. Die Besicherung von Krediten kann auf unterschiedliche Weise erfolgen:

1. durch eine Bürgschaft (Personensicherheit), in der sich der Bürge verpflichtet, für die Verbindlichkeiten des Kreditnehmers ein-





Schon gewusst?

Ein durch ein Grundpfandrecht gesicherter Kredit wird häufig als Hypothekarkredit bezeichnet. Seine Laufzeit beträgt meist einige Jahrzehnte.



Mitgelesen:

Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen in Europa
- Näher betrachtet: Überschuldung von jungen Menschen

zustehen und den Kredit zurückzuzahlen, wenn der Kreditnehmer dazu nicht in der Lage ist.

2. durch eine Lohn- und Gehaltsabtretung oder die Abtretung einer Kapitallebensversicherung an die Bank (Sachsicherheiten). Hier hat die Bank das Recht, durch Einbehalten des pfändbaren Teils des Gehaltes oder des Versicherungsbetrages den ausstehenden Kredit zu begleichen.
3. durch die Absicherung über eine Grundschuld oder eine Hypothek (Sachsicherheiten), bei der die zu finanzierende Immobilie mit einem Grundpfandrecht belastet wird. Beide Grundpfandrechte – Grundschuld und Hypothek – dienen in erster Linie dazu, Immobilienfinanzierungen zu sichern. Die Bank hat das Recht, bei ausstehenden Rückzahlungsleistungen durch den Verkauf der Immobilie oder des Grundstückes die Kreditschuld auszugleichen. Sowohl Grundschuld als auch Hypothek werden in einem Verzeichnis, dem so genannten Grundbuch, eingetragen. Dabei handelt es sich um ein öffentliches Register, das beim jeweiligen Amtsgericht geführt wird. In ihm sind die Eigentumsverhältnisse, Lasten und Beschränkungen sowie Grundpfandrechte aller Grundstücke eingetragen. Mit der Eintragung des so genannten „Grundpfandrechts“ im

Grundbuch gilt die Immobilie als verpfändet. Das Grundpfandrecht kann entweder eine Grundschuld oder eine Hypothek sein. Beides sind somit Grundbuchsicherheiten für Bankkredite.

Hypothek

Eine Hypothek ist abhängig vom Bestand der ihr zugrunde liegenden Forderung. Zahlt der Kreditnehmer beispielsweise die Hälfte der Kreditsumme an die Bank zurück, so halbiert sich auch der Wert der Hypothek. Ist die Kreditsumme vollständig abbezahlt, besitzt die Hypothek keinen Wert mehr und sollte daher aus dem Grundbuch gelöscht werden.

Grundschuld

Die Grundschuld ist dagegen nicht vom Bestand der ihr zugrunde liegenden Forderung abhängig. Hat der Kreditnehmer die Kreditsumme vollständig abbezahlt, bleibt die Grundschuld weiterhin in voller Höhe bestehen. Sie kann dann für zukünftige Kreditaufnahmen als Sicherung dienen.

Mitgedacht:



1. Informiert euch, wo ihr in eurer Heimatstadt das Grundbuch „öffentlich“ einsehen könnt. Welche Voraussetzung müsst ihr erfüllen, um dieses einsehen zu dürfen? Fixiert eure Ergebnisse schriftlich auf einem Flipchart.

2. Im Buchstabenwürfel sind nachfolgende Begriffe rund um das Thema „dingliche Kreditsicherheit“ versteckt:

Hypothek – Grundschuld – Grundbuch – Grundpfandrecht – Kredit – Bürgschaft.

Markiert sie farbig. Ihr könnt die gesuchten Wörter dabei von links nach rechts, rechts nach links, oben nach unten, unten nach oben und diagonal lesen.

3. Was verbirgt sich hinter den Begriffen aus dem Buchstabenwürfel? Recherchiert dazu im Internet, zum Beispiel auf der Seite www.wirtschaftslexikon.gabler.de und schaut im Glossar am Ende der Broschüre nach. Erklärt die Begriffe dann mit euren eigenen Worten.

Buchstabenwürfel

Q	G	Y	P	R	A	R	S	T	I	G	X	D	L	O	T	W	Q
T	Ö	M	J	L	K	N	L	B	G	Ä	Ä	O	Ö	W	D	T	R
A	Q	M	T	S	R	W	T	S	R	L	R	E	V	T	A	W	B
R	T	I	D	E	R	K	Q	N	U	T	Y	X	E	E	S	A	J
P	R	E	I	S	I	N	D	E	N	M	B	E	C	E	P	R	E
H	X	K	K	I	Z	R	I	W	D	B	R	G	Q	P	A	E	G
M	W	O	H	L	S	T	A	N	B	S	Y	R	D	X	X	T	F
H	C	R	P	Y	W	L	Ä	C	U	Q	V	T	E	U	T	F	S
P	S	A	H	M	P	S	C	H	C	A	I	N	F	L	B	A	L
R	T	P	I	G	N	E	L	K	H	A	M	G	L	N	L	H	R
E	A	S	R	Q	U	W	E	E	R	G	S	D	A	P	L	C	T
I	N	T	E	R	N	H	N	I	X	Y	O	B	T	K	L	S	D
S	E	W	D	R	T	G	O	A	N	X	C	T	I	D	H	G	M
N	A	B	S	O	O	V	A	R	U	F	J	Ä	O	S	U	R	A
I	I	P	P	Z	B	D	N	E	V	A	L	G	N	L	E	Ü	T
V	W	Y	P	S	R	R	A	U	I	R	F	A	R	E	Ü	B	D
E	H	P	O	S	H	C	A	S	I	M	H	C	T	E	N	E	Z
A	K	R	I	S	A	S	G	R	U	N	D	S	C	H	U	L	D
U	N	E	H	C	N	O	I	T	A	L	F	N	I	C	O	E	I
X	L	T	H	C	E	R	D	N	A	F	P	D	N	U	R	G	A

Näher betrachtet: Überschuldung von jungen Menschen

Viele Menschen sind überschuldet. Eine Überschuldung liegt vor, wenn eine Person auch in absehbarer Zeit ihre Schulden nicht zurückzahlen kann. Die Summe der Ausgaben übersteigt die Summe der Einnahmen. Schnell befindet man sich dann in einer finanziell sehr schwierigen Situation.

Wenn die Ausgaben größer sind als die Einnahmen

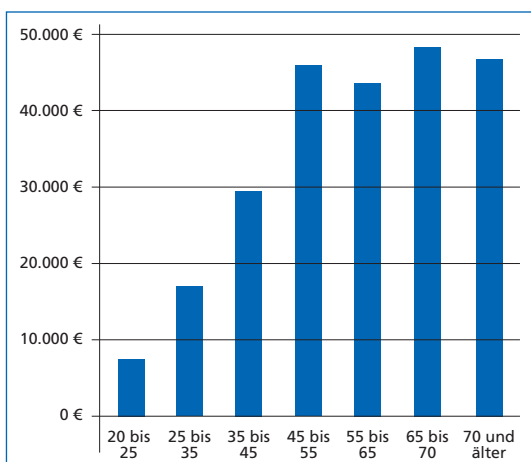
2017 waren in Deutschland 6,9 Millionen Menschen über 18 Jahren überschuldet, davon waren 1,66 Millionen von ihnen jünger als 30 Jahre.

Schuldnerzahl nach Altersgruppen

Altersgruppen	2015	2016	2017
bis unter 30	1.689.000	1.660.000	1.660.000
30 bis 39	1.827.000	1.880.000	1.920.000
40 bis 49	1.494.000	1.490.000	1.480.000
50 bis 59	1.087.000	1.130.000	1.140.000
60 bis 69	471.000	500.000	520.000
über 70	150.000	170.000	190.000

Quelle: Creditreform Wirtschaftsforschung, SchuldnerAtlas Deutschland – Jahre 2015 bis 2017.

Schuldnerhöhe nach Lebensalter



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2017, S. 5.

Es gibt verschiedene Faktoren, die eine Überschuldung verursachen können: Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung vom Partner, gescheiterte Selbstständigkeit, aber auch eine unwirtschaftliche Haushaltsführung. Vor allem

Bekleidung oder mobile Endgeräte wie Handys oder Smartphones und damit verbundene Leistungen (zum Beispiel Internet, Apps, Spiele-Downloads) sind potenzielle Schuldenfallen.

Hauptauslöser einer Überschuldung

„Big Five“ der Überschuldungsauslöser	Anzahl in Prozent	Anzahl in Mio
Arbeitslosigkeit	20,2	1.360.000
Krankheit, Sucht, Unfall	15,3	1.030.000
Scheidung, Trennung	12,8	860.000
unwirtschaftliche Haushaltsführung	10,9	730.000
gescheiterte Selbstständigkeit	8,4	570.000

Quelle: Creditreform Wirtschaftsforschung, SchuldnerAtlas Deutschland – Jahr 2017, S. 70.

Haben junge Menschen erst einmal den Überblick über ihre Finanzen verloren, benötigen sie meistens Hilfe von Dritten, um wieder zurück in ein schuldenfreies Leben zu finden. Hier geben so genannte Schuldnerberatungsstellen Unterstützung. Es ist wichtig, bereits in jungen Jahren den verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu erlernen. Hier bieten Jugendkonten einen sicheren Einstieg in die Welt des Zahlungsverkehrs, da sie nicht überzogen werden können.

Mitgedacht:

1. Schaut euch die Tabelle „Schuldnerzahl nach Altersgruppen“ an. Errechnet für die einzelnen Altersgruppen die absoluten Veränderungen der Schuldnerzahlen von Jahr zu Jahr. Wie erklärt ihr euch die Entwicklung? Welche Gründe gibt es für die unterschiedliche Schuldnerhöhe in den einzelnen Altersgruppen? Diskutiert in der Klasse darüber.
2. Schaut euch alle Teile des Films „Anna, Stefan und das liebe Geld“ auf www.frei-starten.de > Schüler und Jugendliche > Videoclips an. Protokolliert, was die Gründe waren, warum sie sich verschuldet haben. Welche weiteren typischen Schuldenfallen für Jugendliche fallen euch noch ein? Tragt in der Klasse zusammen.
3. An wen würdet ihr euch wenden, wenn ihr finanzielle Probleme hättet? Sammelt eure „Anlaufstellen“ an der Tafel und erstellt eine Rangliste. Begründet eure Wahl.
4. Was kann jeder selbst tun, um Schulden im täglichen Leben zu vermeiden? Diskutiert in der Klasse darüber.

Schon gewusst?



Neben vielen anderen Einrichtungen bietet die Stiftung „Deutschland im Plus“ beratende Hilfe für in Überschuldung geratene Personen an. Für Jugendliche gibt es eine kostenlose Budgetplaner-App „Mein Budget“. Mehr Infos, auch zum Schutz vor Überschuldung, unter www.deutschland-im-plus.de.

Mitgelesen:



Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen oder ausgeben?
- Haben statt Soll: die eigenen Einnahmen und Ausgaben im Griff



Sparen in Europa



Deutschland: No risk – more fun

Die Deutschen sind seit jeher eifrige Sparer: und das auch in Zeiten niedriger Zinsen. Sie sparen vor allem für spätere Anschaffungen (Konsum) sowie für den Erwerb oder die Renovierung von Wohneigentum. Das wichtigste Sparmotiv ist jedoch die Altersvorsorge. Dabei zählen vor allem Sparbücher, Spareinlagen, das Sparen auf dem Girokonto, Bausparverträge sowie Renten- und Kapitallebensversicherungen zu den am meisten genutzten Geldanlageformen.

Wer spart wie viel – die Sparquoten in Europa

Nicht nur in Deutschland, auch in anderen Ländern sparen die Menschen. Aber wie viel? In der Europäischen Union nahm Deutschland 2016 nach Luxemburg und Schweden den dritten Platz in Sachen Sparen ein. Aber auch die privaten Haushalte in Österreich, den Niederlanden und Frankreich wiesen eine hohe Sparquote auf. In Zypern oder Lettland überstiegen die Ausgaben der Bürger für Konsumgüter sogar leicht das Einkommen. Das bedeutet: die Bürger verschuldeten sich zusätzlich oder gingen an ihr Erpartes.

Doch auch die Art und Weise, wie gespart wird, ist von Land zu Land unterschiedlich.

Österreich: Sparbuch und die eigenen vier Wände

Nach Angaben des Marktforschungsinstituts GfK Austria hat sich das Interesse der Österreicher im Verlauf der vergangenen Jahre gewandelt. Waren „klassische“ Anlageformen wie ein Bausparvertrag oder ein Sparbuch lange Zeit die beliebtesten Anlagemöglichkeiten, so sind es seit 2016 vor allem der Erwerb von Wohneigentum und Grundstücken. Dennoch gehört ein Sparbuch weiterhin zur finanziellen Grundausstattung jedes Österreichers: 83 Prozent von ihnen besitzen eines.

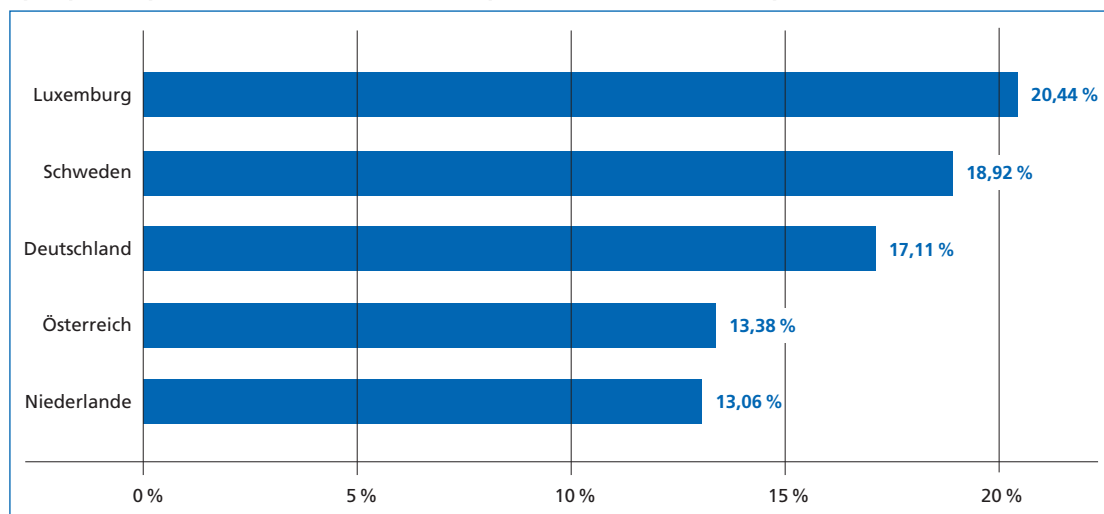
Frankreich: Eigenheim plus Sparbuch

Die Franzosen zählen zu den eifrigsten Sparern in Europa. Sie legen ihr Geld häufig in Lebensversicherungen und Immobilien an. Trotz niedriger Zinsen steht das steuerbefreite Sparbuch „Livret A“ immer noch hoch im Kurs. Aktien spielen als Anlageform in Frankreich eine nachgeordnete Rolle.

Großbritannien: My home is my castle

Im Vergleich zu den Deutschen sparen die Briten deutlich weniger. Dies geschieht unter anderem über vom Staat geförderte steuerbegünstigte Anlagekonten – so genannte „Individual Saving Accounts“. Häufig sorgen die Briten mit der Anschaffung einer Immobilie fürs Alter vor. Anders als in „Germany“ ist es in Großbritannien üblich, bereits in jungen

Sparquoten privater Haushalte in der Europäischen Union 2016 – Top 5



Quelle: vgl. Eurostat, Statistik „Sparquote privater Haushalte“.

Lösungen

Jahren Kredite aufzunehmen, um als „first time buyer“ Wohneigentum zu erstehen. Im Laufe der Jahre zahlen die Briten die Hypothek auf ihre Immobilie ab. Im Alter profitieren sie dann von einer abbezahlten und oft im Wert gestiegenen Immobilie. Häufig verkaufen sie diese wieder und erwerben mit einem Teil des Geldes eine bescheidenere Immobilie als Altersruhesitz. Der Rest des Geldes dient unter anderem zur Sicherung des Lebensunterhaltes im Ruhestand.

Kapitel: Näher betrachtet: Zinsen und Zinsezinsen

Aufgabe 1

- a) Zinsen: 22,84 Euro;
Gesamtbetrag: 522,84 Euro
- b) Zinsen: 30,60 Euro;
Gesamtbetrag: 530,60 Euro
- c) Zinsen: 38,45 Euro;
Gesamtbetrag: 538,45 Euro

Kapitel: Mit Immobilienkrediten zum Eigenheim

Aufgabe 2

Q	G	Y	P	R	A	R	S	T	I	G	X	D	L	O	T	W	Q
T	Ö	M	J	L	K	N	L	B	G	Ä	Ä	O	Ö	W	D	T	R
A	Q	M	T	S	R	W	T	S	R	L	R	E	V	T	A	W	ß
R	T	I	D	E	R	K	Q	N	U	T	Y	X	E	E	S	A	J
P	R	E	I	S	I	N	D	E	N	M	B	E	C	E	P	R	E
H	X	K	K	I	Z	R	I	W	D	B	R	G	Q	P	A	E	G
M	W	O	H	L	S	T	A	N	B	S	Y	R	D	X	X	T	F
H	C	R	P	Y	W	L	Ä	C	U	Q	V	T	E	U	T	F	S
P	S	A	H	M	P	S	C	H	C	A	I	N	F	L	B	A	L
R	T	P	I	G	N	E	L	K	H	A	M	G	L	N	L	H	R
E	A	S	R	Q	U	W	E	E	R	G	S	D	A	P	L	C	T
I	N	T	E	R	N	H	N	I	X	Y	O	B	T	K	L	S	D
S	E	W	D	R	T	G	O	A	N	X	C	T	I	D	H	G	M
N	A	B	S	O	O	V	A	R	U	F	J	Ä	O	S	U	R	A
I	I	P	P	Z	B	D	N	E	V	A	L	G	N	L	E	Ü	T
V	W	Y	P	S	R	R	A	U	I	R	F	A	R	E	Ü	B	D
E	H	P	O	S	H	C	A	S	I	M	H	C	T	E	N	E	Z
A	K	R	I	S	A	S	G	R	U	N	D	S	C	H	U	L	D
U	N	E	H	C	N	O	I	T	A	L	F	N	I	C	O	E	I
X	L	T	H	C	E	R	D	N	A	F	P	D	N	U	R	G	A

Kapitel: Näher betrachtet: Überschuldung von jungen Menschen

Aufgabe 1

Altersgruppen	2015	2016	2017
	Veränderung absolut		
bis unter 30		-29.000	+/- 0
30 bis 39		53.000	40.000
40 bis 49		-4.000	-10.000
50 bis 59		43.000	10.000
60 bis 69		29.000	20.000
über 70		20.000	20.000



Mitgedacht:

1. Informiert euch im Internet, beispielsweise unter www.bmas.de > „Themen“ „Rente“, über Möglichkeiten der privaten Altersvorsorge. Stellt die verschiedenen Möglichkeiten der Vorsorge in einer Tabelle zusammen. Diskutiert in der Klasse anschließend über den jeweiligen Nutzen sowie die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Sparformen zur Altersvorsorge.
2. Inwiefern fördert der Staat die private zusätzliche Altersvorsorge? Erstellt in Partnerarbeit einen Steckbrief mit den wichtigsten Informationen zur staatlichen Förderung und präsentiert ihn anschließend euren Mitschülern.



Mitgelesen:

Lies in folgenden Kapiteln weiter:

- Sparen oder ausgeben?
- Anlageformen im Überblick

Glossar

Aktie

Wertpapier, mit dem der Inhaber (Aktionär) über Anteilsrechte am Grundkapital (Eigenkapital) eines Unternehmens (Aktiengesellschaft) verfügt. Bei börsennotierten Aktiengesellschaften wird an der Börse der Preis für eine Aktie, der so genannte Kurs, laufend ermittelt.

Anlage (Geldanlage)

Bezeichnung für Investitionen von Geldbeträgen mit dem Ziel, einen Wertzuwachs beziehungsweise einen Ertrag zu erwirtschaften (zum Beispiel Sparkonto, Sparbrief, Investmentfonds, Wertpapiere in Form von Aktien oder Anleihen). Die Anlageformen unterscheiden sich hinsichtlich Rendite, Liquidität (Verfügbarkeit) und Risiko.

Anleihe (auch festverzinsliches Wertpapier)

Bezeichnung für eine Wertpapierart, mit deren Ausgabe sich Unternehmen oder der Staat Geld leihen. Der Kurs einer Anleihe, die an einer Börse gehandelt wird, drückt sich in Prozent ihres Nominalbetrages aus.

Anteilschein

Bezeichnung für ein Wertpapier, in dem die Ansprüche des Anteilseigners gegenüber der Kapitalanlagegesellschaft verbrieft sind.

Ausschüttung

Viele Fonds und Aktiengesellschaften schütten die erwirtschafteten Erträge (Zinsen, Dividenden, Mieteinnahmen) an ihre Anleger aus. Eine eingetragene Genossenschaft schüttet in der Regel Dividenden an ihre Mitglieder aus.

Bankenaufsicht

Die Bankenaufsicht ist eine staatliche Aufgabe, in deren Rahmen unter anderem die Geschäftstätigkeit der Kreditinstitute überwacht wird, da sie eine zentrale Stellung im Geldkreislauf einnehmen. Das primäre Ziel der staatlichen Bankenaufsicht in Deutschland besteht darin, ein funktionsfähiges, stabiles und integeres Finanzsystem zu gewährleisten. Die Einhaltung der gültigen Vorschriften wird von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Deutschen Bundesbank sowie bei großen systemrelevanten Instituten von der Europäischen Zentralbank (EZB) überwacht.

Börse

Markt, an dem regelmäßig Waren, Rohstoffe oder Wertpapiere gehandelt werden. Die wichtigsten Wertpapierbörsen der Welt sind die New York Stock Exchange und die Börsen in London und Tokio. Deutschlands größte Wertpapierbörse befindet sich in Frankfurt am Main. Die größte Rohstoffbörse der Welt hat ihren Sitz in Chicago.

Börsenkurs

Beschreibung für einen an der Börse ermittelten Preis eines Wertpapiers.

Dispositionscredit (kurz: Dispo)

Bezeichnung für die Überziehungslinie für Girokonten. Die Bank gibt

keinen festen Rückzahlungstermin vor, verlangt jedoch vom Kreditnehmer Zinsen. Mit den laufenden Einnahmen des Kontoinhabers wird das Soll wieder ausgeglichen.

Dividende

Bezeichnung für den Teil des Jahresgewinns, den eine Aktiengesellschaft an ihre Anteilseigner beziehungsweise eine eingetragene Genossenschaft an ihre Mitglieder ausschüttet. Über die Höhe der Dividende beschließt die Hauptversammlung der Aktiengesellschaft beziehungsweise die General- oder Vertreterversammlung einer eingetragenen Genossenschaft. In Deutschland erfolgen Dividendenzahlungen meist nur einmal im Jahr.

Einlagen

Geldbeträge, die die Kunden als Anleger den Banken gegen eine Zinszahlung überlassen. Man unterscheidet Sicht-, Termin- und Spareinlagen.

Einlagensicherung

Zum Schutz der Einlagen von Kunden, zum Beispiel der Gelder auf Spar- oder Festgeldkonten, ist jede Bank in Deutschland verpflichtet, einem Sicherungssystem angeschlossen zu sein, das in gesetzlich festgelegtem Umfang den Kunden (= Einlegern) die Rückzahlung ihres Geldes auch dann garantiert, wenn die Bank des Kunden „Pleite gegangen“ sein sollte. Derzeit beträgt dieser gesetzliche Anspruch EU-weit einheitlich 100.000,00 Euro. In Deutschland gehen die Sicherungssysteme der verschiedenen Bankengruppen über diesen Mindestschutz hinaus. Die Genossenschaftsbanken und die Sparkassen praktizieren den so genannten Institutsschutz, nach dem die Kundeneinlagen bei diesen Kreditinstituten unbegrenzt geschützt sind.

Emittent

Bezeichnung für eine Person oder Institution, die Wertpapiere ausgibt.

Festgeld

Begriff für Kundeneinlagen mit einer vereinbarten festen Laufzeit.

Finanzmarkt

Sammelbegriff für alle Märkte, auf denen sich Finanzmittel in Form von Angebot und Nachfrage gegenüberstehen. Man unterscheidet nach der Fristigkeit in Geldmarkt und Kapitalmarkt, nach organisierten Märkten (Börsen) und nicht organisierten Märkten oder nach nationalen oder internationalen Märkten. Die gehandelten Werte können zum Beispiel Kredite, Aktien, Anleihen, Terminkontrakte oder Währungen sein.

Fondsanteil

Kleinster Teil des Fondsvermögens (auch Anteil genannt), über den ein Anteilschein ausgestellt ist.

Genossenschaftsbanken

Kreditinstitute in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft. Sie firmieren vornehmlich als Volksbank, Raiffeisenbank, Sparda-Bank oder PSD Bank. Gegenstand ihres Unternehmens ist in erster Linie die Ausübung aller Bankgeschäfte und banküblicher Geschäfte. Genossenschaftsbanken sind als Universalbanken eine wichtige Säule des deutschen Bankensektors. Das Eigenkapital einer Kreditgenossenschaft setzt sich wie bei jeder Genossenschaft aus den von den Mitgliedern gekauften Geschäftsguthaben zusammen.

Gewinn

Bezeichnung für die positive Differenz, welche sich – bezogen auf einen bestimmten Zeitraum – aus dem Ertrag (den Erlösen) und dem Aufwand (den Kosten) ergibt. Die negative Differenz wird als Verlust bezeichnet.

Grundbuch

Bezeichnung für ein öffentliches Register, welches über die Eigentumsverhältnisse, Lasten und Beschränkungen sowie Grundpfandrechte aller

Grundstücke in einem Amtsgerichtsbezirk informiert. Es liegt beim örtlichen Amtsgericht aus.

Hypothek

Dient der Besicherung eines Immobilienkredites. Sie gibt demjenigen, zu dessen Gunsten die Hypothek eingetragen ist (Hypothekengläubiger), das Recht, eine bestimmte Geldsumme aus dem Grundstück zur Befriedigung seiner Forderung zu verlangen, sofern der Schuldner das geliehene Kapital (Kredit) dem Gläubiger nicht vereinbarungsgemäß zurückzahlt. Im Zuge eines Zwangsvollstreckungsverfahrens kann das Grundstück versteigert werden, wobei der Erlös dem Gläubiger zusteht. Die Hypothek ist – im Unterschied zur Grundschuld – vom Bestand einer Forderung abhängig.

Institutsschutz

Beim Institutsschutz handelt es sich um einen gesetzlich anerkannten Mechanismus, den die Sparkassengruppe und die Gruppe der Genossenschaftsbanken in Deutschland praktizieren. Im Rahmen des Institutsschutzes wird sichergestellt, dass ein in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenes Mitgliedsinstitut jederzeit und uneingeschränkt seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann. Diese Unterstützung erfolgt durch einen so genannten Feuerwehrfonds, in den die jeweiligen Mitgliedsbanken dieser Gruppen regelmäßig einzahlen. Es kann also bei einem wirksamen Institutsschutz zu keiner Bankinsolvenz kommen. Ein für den Kunden verbraucherfreundlicher Aspekt des Institutsschutzes ist somit, dass die Kundeneinlagen der betreffenden Kreditinstitute in höchstmöglichem Umfang und ohne betragliche Begrenzung geschützt sind. Der Institutsschutz geht damit über die gesetzlich definierte Einlagensicherung hinaus.

Investmentfonds

Viele Geldbeträge von Anlegern werden in einem Fonds (Sondervermögen) gebündelt und nach der jeweils festgelegten Anlagepolitik des Fonds zum Beispiel in Wertpapiere, Bankeinlagen oder Immobilien angelegt. Der Investmentfonds wird von einer Investmentgesellschaft verwaltet und der Anleger erhält Fondsanteile.

Kapitalmarkt

Markt für mittel- und langfristige Kredite und Beteiligungskapital. Über ihn erhalten Unternehmen und der Staat Mittel für längerfristige Investitionen.

Kapitalschutz

Bezeichnung, die die Rückzahlung der Geldsumme bei Laufzeitende in voller Höhe umschreibt.

Kredit

Bei einem Kredit (auch Darlehen) wird auf eine begrenzte Zeit Geld gegen Zahlung eines Zinses verliehen. In einem Vertrag wird festgehalten, welchen Betrag der Kreditgeber dem Kreditnehmer zur Verfügung stellt. Außerdem sind alle weiteren Bedingungen der Kreditgewährung im Vertrag definiert. Der Kreditnehmer verpflichtet sich, den Betrag zuzüglich der vereinbarten Zinsen zurückzuzahlen.

Liquidität

Eigenschaft eines Vermögenswerts, rasch in flüssige Mittel, zum Beispiel Bargeld, umgewandelt werden zu können.

Nennwert (Nominalwert)

Zeigt, welchen nominellen Wert ein Zahlungsmittel oder Wertpapier hat. Beispiel: Ein Unternehmen gibt eine Aktie im Nennwert von 50,00 Euro aus. Diese hat an der Börse am Tag X einen Kurswert von 60,00 Euro.

Immobilienkredit

Wer ein Grundstück, eine Wohnung oder ein Haus kaufen möchte, kann einen Immobilienkredit (auch Realkredit genannt) bekommen. Ein bestimmtes Eigenkapital muss vorhanden sein, den übrigen Teil der Kaufsumme

finanziert die Bank durch Vergabe des Immobilienkredites. Als Sicherheit dient in der Regel die gekaufte Immobilie. Immobilienkredite können über lange Zeiträume, zum Teil Jahrzehnte, zurückgezahlt werden.

Rendite

Tatsächlicher Jahresertrag einer Kapitalanlage. Die Rendite drückt sich in Prozent des eingesetzten Kapitals aus.

Rücknahmepreis

Preis, zu dem Investmentfondsanteile zurückgenommen werden.

Sparplan

Unter einem Sparplan versteht man eine regelmäßige Zahlung eines bestimmten Geldbetrages zur Ansammlung eines Vermögens. Sparpläne existieren in verschiedenen Formen, so zum Beispiel als Banksparplan oder Investmentfondssparplan.

Sparurkunde

Urkunde über eine Spareinlage, die Kreditinstitute auf den Namen des jeweiligen Kontoinhabers ausstellen. Heute werden Sparurkunden häufig als Loseblatt-Urkunden in Form von Sparkontoauszügen ausgegeben. Dabei stellt der jeweils zuletzt ausgestellte Sparkontoauszug – gegebenenfalls zusammen mit einer dazugehörigen Sparkarte oder einem Loseblatt-Hefter – die Sparurkunde dar.

Tagesgeldkonto

Verzinstes Konto ohne Kündigungsfrist, auf das man täglich zugreifen kann und bei dem der Zinssatz nicht fest vereinbart ist, sondern flexibel angepasst werden kann.

Überschuldung

Dieser Zustand entsteht, wenn nach Abzug der finanziellen Mittel für den grundlegenden Lebensbedarf der verbleibende Rest nicht ausreicht, um Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel die Rückzahlung eines Kredites (inklusive Zinsen), pünktlich zu erfüllen. Die Überschuldung kann Privatpersonen, Unternehmen oder Staaten treffen.

Wertpapier

Urkunde, die bestimmte Rechte verbrieft, zum Beispiel die Miteigentümerschaft an einem Unternehmen. Zu Wertpapieren zählen Aktien, Anleihen und Investmentanteile.

Zins

Preis für geliehenes Kapital, den der Schuldner dem Gläubiger zahlt.

Zinseszinsen

Bezeichnung für Zinsen, die für am Ende einer Periode nicht ausgezahlte und zusammen mit dem Ursprungskapital erneut angelegte Zinsen gezahlt werden.

Zinsniveau

Gibt Auskunft über die durchschnittliche Höhe der am Markt für eine bestimmte Laufzeit gebotenen Zinssätze. Das Zinsniveau kann entsprechend der wirtschaftlichen Lage und der Zahlungsfähigkeit einer Volkswirtschaft schwanken. Darüber hinaus hat die Europäische Zentralbank die Möglichkeit, dieses über geldpolitische Maßnahmen zu beeinflussen.

Mitgelesen:

Noch mehr Fachbegriffe aus der Welt der Wirtschaft findest du unter: www.jugend-und-finanzen.de > „Finanzbegriffe“.



